

Mittelstands Magazin

www.mit-magazin.de

G 1480

12

2015

INFORMATIONEN UND FORUM FÜR MITTELSTAND, WIRTSCHAFT UND MANAGEMENT

POLITIK

Hält die
schwarze Null?

GEWERKSCHAFTEN

Es fehlen Frauen und
junge Mitglieder

EXISTENZGRÜNDER

Immer weniger
trauen sich

**SCHNELLES INTERNET FÜR ALLE?
Breitband-Ausbau
viel zu langsam**



SEAT

DIE SEAT FLOTTE. Fuhrparklösungen nach Maß.



Der SEAT Leon ST
inkl. Business-Paket
Reference

ab **195 €**
pro Monat¹



TECHNOLOGY TO ENJOY



Egal ob Gewerbekunde, Großkunde oder gewerblicher Sonderabnehmer: Bei SEAT gibt es für jeden individuellen Anspruch das richtige Fahrzeug oder auch die ganzheitliche Flottenlösung. Und das bei besonders günstigen Leasingraten und Betriebskosten. Kein Wunder, dass die SEAT Modelle Preise in Serie sammeln. Vor allem, wenn Fuhrparkmanager in der Jury sitzen: So wurden der SEAT Leon ST und der SEAT Alhambra 2015 erneut als „Firmenauto des Jahres“ ausgezeichnet.² Ein klares Zeichen für die Zuverlässigkeit, Flexibilität und Effizienz der SEAT Flottenlösungen. Weitere Informationen erhalten Sie telefonisch unter 06150 1855-500 oder per E-Mail an: firmenkunden@seat.de.

Kraftstoffverbrauch SEAT Leon ST 1.6 TDI, 81 kW (110 PS): innerorts 4,7, außerorts 3,6, kombiniert 4,0 l/100 km; CO₂-Emissionen: kombiniert 103 g/km. Kraftstoffverbrauch der abgebildeten Fahrzeuge der SEAT Flotte: kombiniert 7,1–3,4 l/100 km; CNG: kombiniert 2,9 kg/100 km; CO₂-Emissionen: kombiniert 167–79 g/km. Effizienzklassen: E–A+. Kraftstoffverbrauch SEAT Leon ST: kombiniert 6,8–3,4 l/100 km; CO₂-Emissionen: kombiniert 158–89 g/km. Kraftstoffverbrauch SEAT Alhambra: kombiniert 7,3–5,0 l/100 km; CO₂-Emissionen: kombiniert 168–130 g/km.

Als vorsorgliche Maßnahme sind die hier aufgeführten Werte für CO₂-Emissionen und Verbrauch gegenwärtig in Überprüfung. Sobald die Überprüfung abgeschlossen ist, werden diese Werte wenn nötig aktualisiert. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

SEAT.DE/FIRMENKUNDEN

¹Der SEAT Leon ST Reference 1.6 TDI, 81 kW (110 PS), Start&Stop, auf Grundlage der unverbindlichen Preisempfehlung von 19.394,96 € + Sonderausstattung 920,17 €, zzgl. Überführungskosten und MwSt.: 195,00 € monatlich. Finanz-Leasingrate bei 36 Monaten Laufzeit und jährlicher Laufleistung von 20.000 km. 0 € Sonderzahlung. Ein Angebot der SEAT Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Straße 57, 38112 Braunschweig. Dieses Angebot ist nur für gewerbliche Kunden mit Großkundenvertrag und nur vom 01.07. bis zum 31.12.2015 gültig. Bei allen teilnehmenden SEAT Partnern in Verbindung mit einem neuen Leasingvertrag bei der SEAT Leasing, Bonität vorausgesetzt. ²Firmenauto des Jahres 2015, SEAT Alhambra in der Kategorie „Maxivans“, SEAT Leon ST in der Kategorie „Bestes Importfahrzeug, Kompaktklasse“. Das abgebildete Fahrzeug enthält Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

Fit für wichtige Debatten in 2016

Ich freue mich und bin dankbar, dass mich die Delegierten des Bundesmittelstandtags für zwei weitere Jahre als MIT-Bundesvorsitzender bestätigt haben. Unser Bundesmittelstandtag war ab dem Abend überschattet von den schrecklichen Terroranschlägen von Paris, die uns alle sehr bewegt haben und deren Wirkungen lange nachhallen werden.



Foto: Jördis Zähning

Dr. Carsten Linnemann ist Bundestagsabgeordneter und Bundesvorsitzender der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU

tes mit Vorschlägen für die Herausforderungen der Demografie und Digitalisierung gewidmet. Wir haben unsere Satzung umfassend modernisiert. Näheres finden Sie dazu im nächsten MittelstandsMagazin.

Das Jahr 2016 wird von vier Landtagswahlen und den Vorbereitungen für die Bundestagswahl 2017 geprägt sein. Wir dürfen nie wieder in Wahlen und dann hoffentlich folgende Koalitionsverhandlungen gehen, ohne klare Vorstellungen davon zu haben, wie wir das Land gestalten wollen. Das wird für uns als MIT nicht leicht, weil der Zeitgeist von Umverteilungsideen und Sozialneidgedanken geprägt ist und wenig Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge bestehen.

Umso mehr müssen wir – gemeinsam mit Verbündeten in der Partei – dafür kämpfen, dass die Ideen der Sozialen Marktwirtschaft mit Freiheit und Verantwortung in konkrete politische Forderungen umgesetzt werden.

Auch müssen wir darauf achten, dass bei einer künftigen Koalition nie wieder das Arbeitsministerium und zugleich das Wirtschaftsministerium in der Hand des Koalitionspartners liegen. Das sollte immer auseinander fallen, damit das eine Ressort das andere kontrollieren kann. Und die Union sollte es ernsthaft in Erwägung ziehen, das Arbeitsministerium zu beanspruchen, weil es das faktisch Wirtschaftsministerium der Zukunft ist: Demografie und Rentensystem, Arbeit 4.0, Fachkräftemangel – alles Kernthemen, die für die Zukunft unserer Volkswirtschaft entscheidend sind. Wir sehen jeden Tag, wie Bürokratie beim Mindestlohn, absurde Regulierung bei der Arbeitsstättenverordnung, unzeitgemäße Verbote im Arbeitszeitgesetz und überzogene Kritik an Werkverträgen und Zeitarbeit vor allem die mittelständischen Unternehmen belasten und wirtschaftliche Entwicklung hemmen statt sie zu fördern. Das muss anders werden: Aus dem „Ministerium für mehr Verbote“ muss ein „Ministerium für mehr Möglichkeiten“ werden.

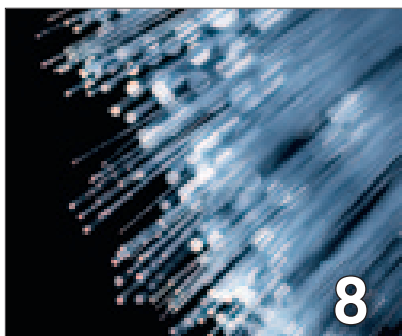
Mit klarem inhaltlichem Kompass, einem tollen Team aus bewährten und neuen Leuten, mit politisch denkenden Unternehmern und unternehmerisch denkenden Politikern gehen wir als MIT diese Aufgaben beherzt an.

Bitte unterstützen Sie uns dabei auf jeder Ebene, auf der Sie Einfluss auf Politik nehmen können!

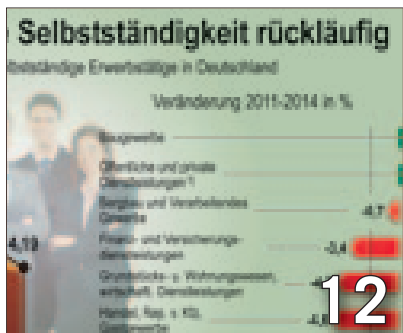
Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Jahr 2016.

Herzlichst

Ihr Carsten Linnemann



8



12



16



22



28

POLITIK

- 3 EDITORIAL**
MIT-Bundesvorsitzender Carsten Linnemann schreibt zur aktuellen politischen Lage
- 4 Unsere Seite-4-Karikatur**
- 6 Aus anderer Sicht**
Kolumne von Hugo Müller-Vogg
- 8 Schnelles Breitband für den Mittelstand**
Der Experte der Union für die Digitale Agenda, Thomas Jarzombek, erläutert den gegenwärtigen Ausbaustand und wie es weitergeht
- 10 Bleibt die schwarze Null?**
Der Unions-Haushaltspolitiker Eckhardt Rehberg im Exklusiv-Interview mit dem Mittelstands Magazin

UNTERNEHMEN

- 12 Immer weniger Existenzgründer**
Die Zahl derer, die sich in Deutschland trauen, eine Existenz zu gründen, wird immer geringer
- 14 Es bröckelt bei den Gewerkschaften**
Den Gewerkschaften laufen mal wieder die Mitglieder weg. Vor allem mangelt es an Frauen und jungen Arbeitnehmern und Angestellten

- 16 Unternehmensreputation im Mittelstand**
Früher hat man von Ansehen, Verlässlichkeit, Qualität, gutem Service und qualifiziertem Personal gesprochen – heute auch noch, aber umfassender

- 18 Schwarzarbeit lohnt sich nicht**
Durch verschiedene Entscheidungen hat der Bundesgerichtshof, zuletzt im Juni dieses Jahres, die Schwarzarbeit weiter stigmatisiert – übrigens für Auftraggeber und Auftragnehmer

SERVICE

- 20 Bücher – für Sie gelesen**

- 22 Autos – für Sie gefahren**

- 24 Aktuelle Urteile**

MIT-/ MU-INSIDE

- 25 MIT/ MU-Inside**

- 32 Neu bei der MIT**

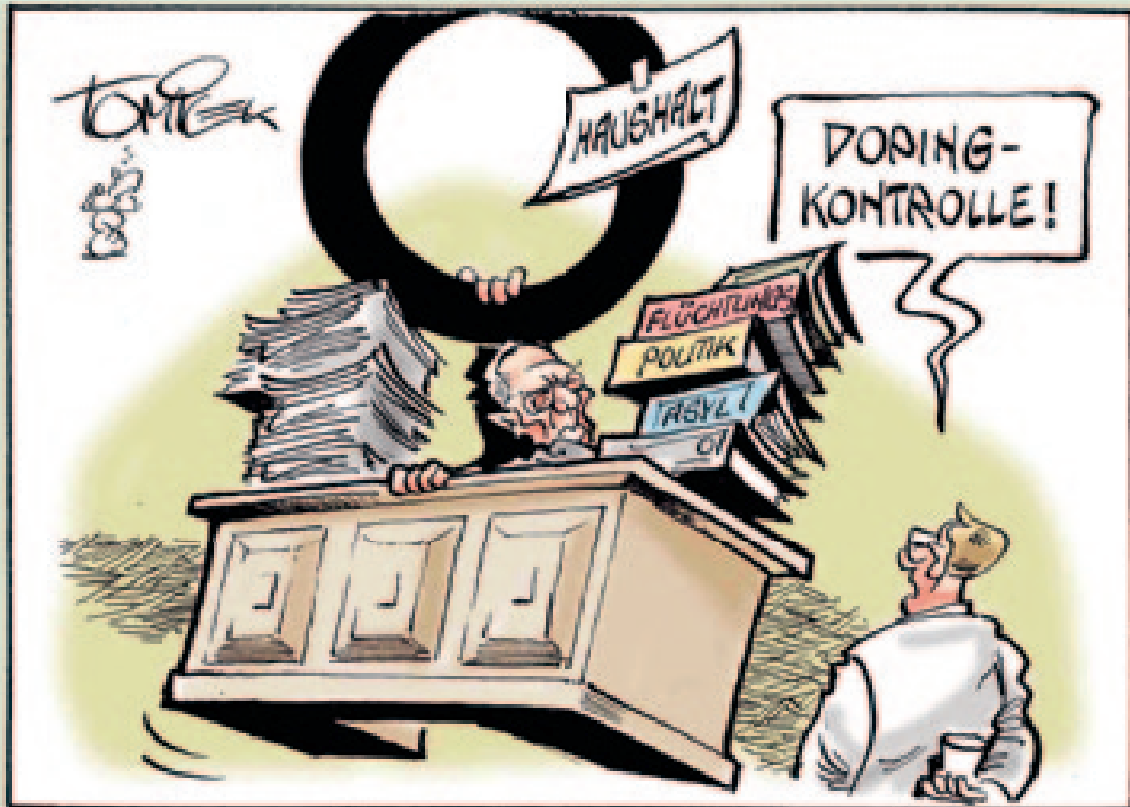
- 33 Neues aus der Bundesgeschäftsstelle**

- 34 Auf den Punkt gebracht**
Kolumne von Magazin-Chefredakteur Günter F. Kohl

- 34 Impressum**

- 35 Unsere Leserreise nach Griechenland**

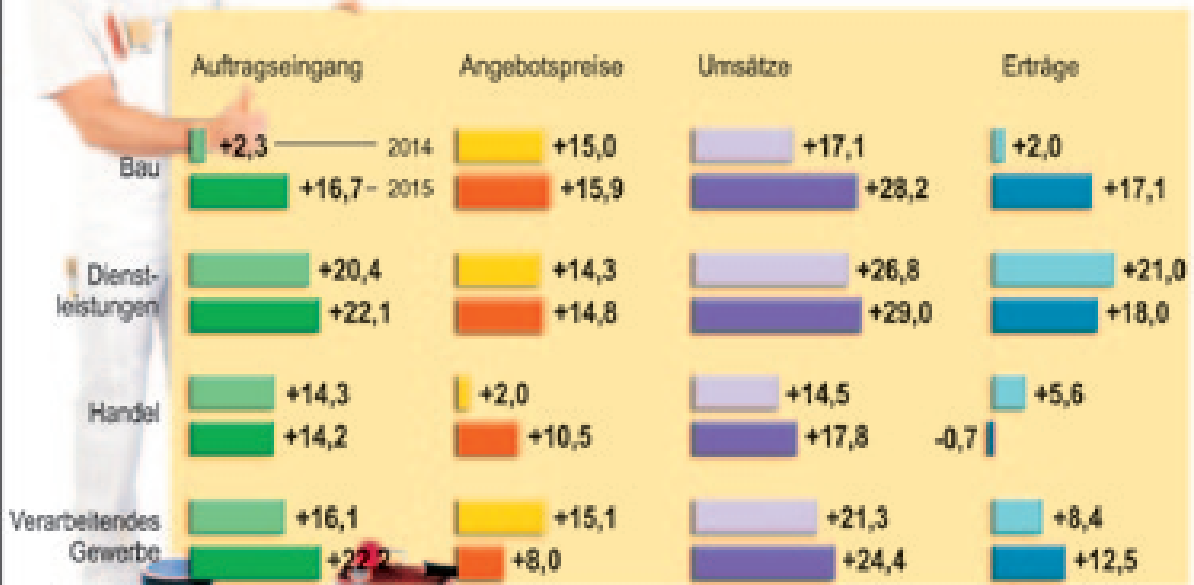




DIE REGIERUNG HÄLT AN DER SCHWARZEN NULL FEST!

Mittelstand mit Schwung ins Jahr 2016

Umfragen im Herbst: Erwartungen der Unternehmen für die nächsten sechs Monate
Salden aus positiven (+) und negativen (-) Nennungen in %



Quelle: Creditreform

108 1015

Den Flüchtlingen von heute droht übermorgen Altersarmut

Von Hugo Müller-Vogg

In 20 Jahren werden wir viele Erfolgsgeschichten lesen: von dem syrischen Arzt, der ein Krankenhaus leitet, von dem Afghanen, der ein florierendes Handelsunternehmen aufgebaut und Arbeitsplätze geschaffen hat, von der Germanistin aus Eritrea, die an einer deutschen Hochschule lehrt. Werden das typische, repräsentative Flüchtlingsbiografien sein? Zweifel sind angebracht.

Wenn man auf die Zahlen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) bei der Bundesagentur schaut, gibt es für überschäumenden Bereicherungs-Optimismus keinen Grund. Das IAB hat festgestellt, dass nach fünf Jahren 50 Prozent, nach 15 Jahren 70 Prozent der Flüchtlinge arbeiten. Und: Die Flüchtlinge gehören zu den „am schlechtesten verdienenden Gruppen am deutschen Arbeitsmarkt.“

Zuwandererproblem Altersarmut

Nun müssen wir davon ausgehen, dass die vielen Flüchtlinge, die in so kurzer Zeit ins Land kommen, sich nicht schneller in den Arbeitsmarkt integrieren lassen als ihre Vorgänger. Das aber bedeutet Dreierlei: Hohe Sozialleistungen für nicht berufstätige Flüchtlinge, teure staatliche Zusatzleistungen

für Geringverdiener mit großen Familien („Aufstocker“) und riesige Beträge für die Altersversorgung, sobald die Flüchtlinge das Rentenalter erreicht haben. Die Prognose des Freiburger Rentenexperten Professor Bernd Raffelhüschen klingt wenig verheißungsvoll: „Die Altersarmut wird stark steigen. Doch die Altersarmut ist kein deutsches Phänomen, sondern wird ein Zuwandererproblem.“

Dafür gibt es Gründe. Die meisten Flüchtlinge werden eher unter-

durchschnittlich bezahlte Jobs finden und folglich nur geringe Beiträge leisten. Wer 30 Jahre und älter ist, kann zudem nicht mehr 40 oder gar 45 „Beitragsjahre“ erreichen. Nach Berechnungen des Arbeitsministeriums kommt ein Arbeitnehmer nach 45 Jahren Vollzeitbeschäftigung bei einem Stundenlohn von 11,50 Euro auf einen Rentenanspruch in Höhe der Grundsicherung; das sind durchschnittlich 769 Euro im Monat. Die meisten Flüchtlinge werden aufgrund der negativen Kombination aus zu kurzen Beitragszeiten und zu geringen Beitragsleistungen nicht einmal diese Rentenhöhe erreichen.

Keine schöne Perspektive

Daraus folgt, dass diese Flüchtlinge im Alter von ihrer Rente nicht leben können, dass ihnen Altersarmut droht. Die Flüchtlinge von heute werden also zu einem hohen Prozentsatz die Grundsicherung beanspruchen. Die Grundsicherung wird nicht aus der Rentenkasse, sondern aus Steuermitteln finanziert. Das hat immerhin einen Vorteil: Die drohende Altersarmut der Flüchtlinge belastet die Rentenkasse nicht zusätzlich. Das müssen die Steuerzahler von morgen schultern. Auch keine schöne Perspektive.



Foto: Chaperon

Dr. Hugo Müller-Vogg, Publizist und Autor zahlreicher Gesprächsbiografien, u. a. mit Angela Merkel und Horst Köhler. Neuestes Buch: „Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient“. Häufiger Gast von Talk-Runden. Von 1988 bis 2001 Mitherausgeber der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. www.hugo-mueller-vogg.de. Auf Twitter folgen: @HugoMuellerVogg

Selbstständig *er.*



Wartung &
Verschleiß-Aktion

KaskoSchutz &
HaftpflichtSchutz

ReifenClever-Paket

Europa Tank &
Service Karte Bonus

Steigern Sie Ihr Potenzial. Mit Professional Class. Volkswagen für Selbstständige.

Genial kombiniert.

KaskoSchutz bekommen Sie zu einem attraktiven Stückbeitrag – unabhängig vom Schadenfreiheitsrabatt. Garantierte Beitragskonstanz während der gesamten Vertragslaufzeit, auch im Schadenfall, ermöglicht Ihnen volle Kostenkontrolle. Sie möchten den KaskoSchutz um eine Kfz-Haftpflichtversicherung ergänzen? Auch dann haben wir mit dem HaftpflichtSchutz das passende Angebot für Sie. Sichern Sie sich diese und weitere professionelle Leistungen rund um das GeschäftsfahrzeugLeasing der Volkswagen Leasing.

Jetzt einsteigen und profitieren: www.volkswagen.de/selbststaendige

Professional Class
Volkswagen für Selbstständige



Das Auto.

Schnelles Breitband für alle? Eine Bestandsaufnahme

Die geringe Bereitschaft für schnellere Anschlüsse zu zahlen, wird sich wahrscheinlich erst mit der weiteren Verbreitung von Anwendungen für schnelle Anschlüsse erhöhen

Von Thomas Jarzombek, MdB

Für das Jahr 2004 hat die Bundesnetzagentur für den Verkehr über breitbandige Internetanschlüsse (insbesondere DSL) 536 Mio. Gigabyte ausgewiesen. Die gerade erst veröffentlichte TK-Marktanalyse des Verbandes der Telekom-Konkurrenten (VATM) hat ein mehr als 17-mal so hohes Verkehrsvolumen von 9,3 Mrd. Gigabyte festgestellt. Angesichts dieser Zahlen wird deutlich, welchen Herausforderungen sich der Ausbau digitaler Infrastrukturen stellen muss.

Ziel der Bundesregierung ist es, im Jahr 2018 eine flächendeckende Breitbandversorgung mit 50 Mbit/pro Sekunde

zu erreichen. Schon jetzt monieren Kritiker, das Ziel würde verfehlt werden. Ziel der Politik muss es aber sein, dass jeder an den Chancen der Informationsgesellschaft teilhaben kann. Natürlich ist das Breitbandziel auch ein politisches Signal.

Investition in die Zukunft

Deshalb haben die Bundesregierung und die Länder verabredet, dass die Erlöse aus der Versteigerung von neuen Frequenzen für schnelles mobiles Internet in den Breitbandausbau investiert werden sollen. Ich habe mich lange für die sog. Digitale Dividende II eingesetzt. Damit werden jetzt zielgerichtete Förderprogramme auf den Weg gebracht. Neben den Versteigerungs-

erlösen werden 1,1 Milliarden Euro zusätzlich ab dem Jahr 2016 aus dem Investitionspaket der Bundesregierung in den Breitbandausbau fließen. Angesichts des Ziels eines ausgeglichenen Haushalts ist das ein deutliches politisches Signal. Die jetzt im Kabinett beschlossene Förderrichtlinie für den Breitbandausbau soll den flächendeckenden Ausbau von schnellem Internet in bislang unterversorgten Gebieten mit 50 Mbit pro Sekunde und mehr ermöglichen.

Entweder kann die Wirtschaftlichkeitslücke bei Investitionen geschlossen werden, wenn Telekommunikationsunternehmen ausbauen wollen (Wirtschaftlichkeitslückenmodell) oder die Kommunen werden durch die Förde-

rung in ihren eigenen Ausbauplänen unterstützt, wenn sie passive Infrastrukturen wie z. B. Glasfaserstrecken bauen wollen, die dann an einen Netzbetreiber verpachtet werden (Betreibermodell). Darüber hinaus sind die Kommunen vor Ort gefragt, weiter gute Rahmenbedingungen zu schaffen. Eine Ausweisung von Gewerbegebieten ohne schnellem Breitband-Internet über Glasfaser darf es nicht mehr geben. Das schnelle Netz ist ebenso wichtig wie Strom und Wasser. Sonst besteht die Gefahr, dass der deutsche Mittelstand in der Fläche den Anschluss verliert.

Kostensenkung beim Netzausbau

Außerdem müssen Investitionshemmnisse und Wirtschaftlichkeitslücken in infrastrukturschwachen Regionen schnellstmöglich abgebaut werden. Der Bundestag berät deshalb derzeit einen Entwurf aus dem Verkehrsministerium zur Umsetzung der Kostensenkungsrichtlinie der EU, um neben den Förderungen auch Kosteneinsparungen beim Netzausbau zu realisieren. Das heißt unter anderem, Telekommunikationsanbieter sollen beim Ausbau bestehende Netzinfrastrukturen mitnutzen können. So wie bei der letzten großen Änderung des Telekommunikationsgesetzes (TKG) zur Mitnutzung z. B. von Bahninfrastruktur, sollen jetzt Möglichkeiten zur Mitnutzung von Strom-, Gas-, Fernwärme- und Abwassernetzen eröffnet werden.

Glasfaser ist auf lange Sicht der Kern der digitalen Infrastruktur

Insbesondere durch Betreibermodelle haben die Kommunen die Möglichkeit, jetzt so zu investieren, dass Glasfaseranschlüsse bis an den Gehweg bzw. bis ans Gebäude gelegt werden (FTTB und FTTH). Außerdem wird für viele Haushalte die drahtlose Nutzung immer wichtiger. Der mobile Datenverkehr soll in diesem Jahr

in Deutschland ein Verkehrsvolumen von mehr als 500 Mio. Gigabyte erreichen und läge somit gleichauf mit dem Verkehrsvolumen von DSL-Anschlüssen im Jahr 2004. Es ist jetzt entscheidend, Glasfaser an jeden Sender zu bringen, der Aufbau einer 5G-Mobilfunkinfrastruktur bis 2020 ist zwingend darauf angewiesen.

Geringe Bereitschaft, für schnelle Anschlüsse zu zahlen

Bei allen notwendigen Schritten und Maßnahmen müssen wir berücksichtigen, dass die „politische Nachfrage“ nach Glasfaseranschlüssen nicht der Nachfrage am Markt entspricht. Laut VATM-Marktstudie 2015 hat sich die Zahl der per FTTB/H angeschlossenen Haushalte in fünf Jahren verdoppelt. Die Zahl der erreichbaren aber nicht angeschlossenen Haushalte hat sich hingegen vervierfacht. Nur knapp ein Viertel der erreichbaren Haushalte hat einen Anschluss gebucht. Diese sogenannte Take-up-Rate ist in meinen Augen eines der größten Hindernisse für den Glasfaserausbau, wenn sich der Aufbau für Unterneh-



Thomas Jarzombek ist Sprecher der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion für Digitale Agenda und MIT-Mitglied

Bei allen notwendigen Schritten und Maßnahmen müssen wir berücksichtigen, dass die „politische Nachfrage“ nach Glasfaseranschlüssen nicht der Nachfrage am Markt entspricht

men nicht rentiert. Zwar nutzt die große Mehrheit noch Anschlüsse mit Downstream-Geschwindigkeiten von 6 bis 16 Mbit/s, die Zahl von Anschlüssen über 16 Mbit/s steigt aber. Im Vergleich zum Ausland gibt es weitere Hemmnisse, wie zum Beispiel die geringere Urbanisierungsquote, also die Verteilung von Haushalten überwiegend im ländlichen Raum. Die unterirdische Verlegung der Kabel, im Endeffekt der Tiefbau, macht durchschnittlich 80 Prozent der Kosten eines Breitbandprojektes aus.

Ungeachtet dessen ist es richtig, dass die Bundesregierung mit dem Förderpaket den Grundstein für den weiteren Ausbau von digitaler Infrastruktur legt. Die Zahlen zeigen, wie unvorhersehbar die Entwicklung des Verkehrsvolumens ist. Selbst für mobile Anwendungen wie die zukünftige Nutzung von Echtzeitinternet im 5G-Mobilfunkstandard ist eine flächendeckende Glasfaserabdeckung notwendig. Mit der jetzt beschlossenen Förderrichtlinie bringen wir neuen Schwung in den Ausbau.

Foto: clipdealer

„Mit der Union wird es in dieser Legislaturperiode keine Steuererhöhungen geben“

Exklusiv-Interview mit Eckhardt Rehberg zu Fragen des Bundeshaushalts

Die Fragen stellte Günter F. Kohl

160 Mrd. Euro flossen und fließen zwischen 2009 und 2019 vom Bund an Länder und Gemeinden. Das ist Ihnen zu viel, warum?

Eckhardt Rehberg: Die unionsgeführten Koalitionen im Bund haben Länder und Kommunen in einer nie dagewesenen Größenordnung entlastet. Allerdings war es politisch nicht zu Ende gedacht, als sich der Bund beispielsweise bei der Kinderbetreuung und beim Hochschulbetrieb in die finanziellen Zuständigkeiten von Ländern und Kommunen eingebracht hat. Mischfinanzierungen sind dadurch eher noch ausgeweitet worden, anstatt sie sinnvollerweise abzubauen. Dabei profitieren Länder und Kommunen wie der Bund von steigenden Steuereinnahmen und niedrigen Zinsen. Neun von 16 Bundesländern und die Kommunen insgesamt erzielen Überschüsse. Der Bundesrechnungshof hat in einem aktuellen Bericht zu Recht festgestellt, dass die Handlungsspielräume im Bundeshaushalt für weitere finanzielle Zugeständnisse an Länder und Gemeinden weitgehend ausgereizt sind. Zudem hat er eine Entflechtung der Aufgaben und Ausgaben angemahnt, was ich ausdrücklich unterstütze.

Die Immigration ist ungebrems, die Kosten steigen und die Steuereinnahmen sollen 2016 zurückgehen – halten Sie an der schwarzen Null fest?

Rehberg: Ja, 2016 wird wieder die schwarze Null im Bundeshaushalt stehen. Es zählt sich heute aus, dass die Union in den letzten Jahren mit solider Haushaltspolitik vorgesorgt hat. Die Steuereinnahmen muss man differenziert betrachten. Für den Gesamtstaat steigen sie zwischen 2014 bis 2019 um rund 150 Mrd. Euro auf fast 800 Mrd.

Euro an. Gleichzeitig ist der Rückgang der Schätzung für 2016 für den Bund im Vergleich zur Mai-Steuerschätzung vor allem auf steuerpolitische Maßnahmen zurückzuführen. Wir haben den Grundfreibetrag, den Kinderfreibetrag, das Kindergeld und den Entlastungsbetrag für Alleinerziehende erhöht und damit die Steuerzahler um rund 5,5 Mrd. Euro entlastet. Das war zu einem guten Teil bereits im Entwurf des Bundeshaushalts 2016 berücksichtigt. Weiter stellt der Bund den Ländern 700 Mio. Euro zusätzliche Regionalisierungsmittel zur Verfügung, die strukturelle Beteiligung des Bundes an den Flüchtlingskosten schlägt mit über 3 Mrd. Euro zu Buche schlägt.

Aus den Äußerungen des Bundesfinanzministers könnte man eine gewisse Bereitschaft erkennen, auf die schwarze Null zu verzichten.

Rehberg: Ich glaube, dass Sie ihn da falsch interpretieren. Und die Haushälter der Koalitionsfraktionen haben das gemeinsame Ziel, einen Haushalt ohne neue Schulden aufzustellen. Die Flüchtlingskrise stellt die öffentlichen Haushalte insgesamt zwar vor eine große Herausforderung. Wenn uns

aber die Begrenzung des Flüchtlingsstroms, schnellere Asylverfahren, konsequentere Abschiebungen und die schnelle Integration von Flüchtlingen mit einer Bleibeperspektive in den Arbeitsmarkt gelingt, werden wir die Null halten.

Gilt das strikte Nein zu Steuererhöhungen auch weiterhin?

Rehberg: Mit der Union wird es in dieser Legislaturperiode keine Steuererhöhungen geben. Deshalb ist die Debatte um einen Flüchtlingssoli unnötig. Hinter dem Vorschlag der Umbenennung steht eigentlich der Wunsch nach Steuererhöhungen. Dass Linke, Grüne und Teile der SPD ihre Steuererhöhungspläne auf dem Rücken der Flüchtlinge austragen, halte ich für gefährlich.

16 Mrd. Euro soll den Bund die Flüchtlingshilfe kosten. Bleibt es dabei?

Rehberg: Den genannten Betrag kann ich nicht bestätigen. Die genauen Kosten kann heute noch keiner sagen. Bund und Länder haben sich auf dem Flüchtlingsgipfel am 24. September 2015 auf eine strukturelle Beteiligung des Bundes an den Flüchtlingskosten verständigt. Danach erhalten die Länder im kommenden Jahr auf Basis der derzeit erwarteten Flüchtlingszahlen eine Abschlagszahlung von 3,7 Mrd. Euro. Weiter wird der Bund 2016 gut 3,3 Mrd. Euro zusätzlich ausgeben. Damit stärken wir beispielsweise das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, sorgen für Stellen und Ausrüstung bei der Bundespolizei, stocken die Mittel für Integrationskurse auf und stellen über 400 Mio. Euro zusätzlich für humanitäre Hilfe bereit. Die Bewältigung der Flüchtlingskrise ist eine gesamtstaatliche Aufgabe. Der Bund übernimmt einen großen Teil der Verantwortung, aber Länder und Kommunen müssen auch ihren Teil tragen.



Eckhardt Rehberg (61), MdB, ist haushaltspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und Vorsitzender aller Landesgruppen. Rehberg ist Mitglied der MIT

„Keinen Kunden interessiert
die Story vom Schneechaos.“

Typisch Thomas, Vertriebsleiter. Typisch Ford.

AWD JETZT AB € 199,^{1,2} NETTO
(€ 236,81 BRUTTO) MONATLICHE LEASINGRATE,
NUR FÜR GEWERBEKUNDEN

DIE ALLRAD-FLOTTE VON FORD > Intelligenter Allradantrieb

Onroad ist das neue Offroad: Dank optimaler Übertragung des erforderlichen Drehmoments auf alle vier Räder meistert die Ford Allrad-Flotte jedes Terrain bei jedem Wetter. Dabei überzeugen Ford Mondeo, Ford Kuga, Ford S-MAX, Ford Galaxy und der neue Ford Edge mit herausragender Traktion und beeindruckender Fahrstabilität. Intelligenz setzt sich eben durch.

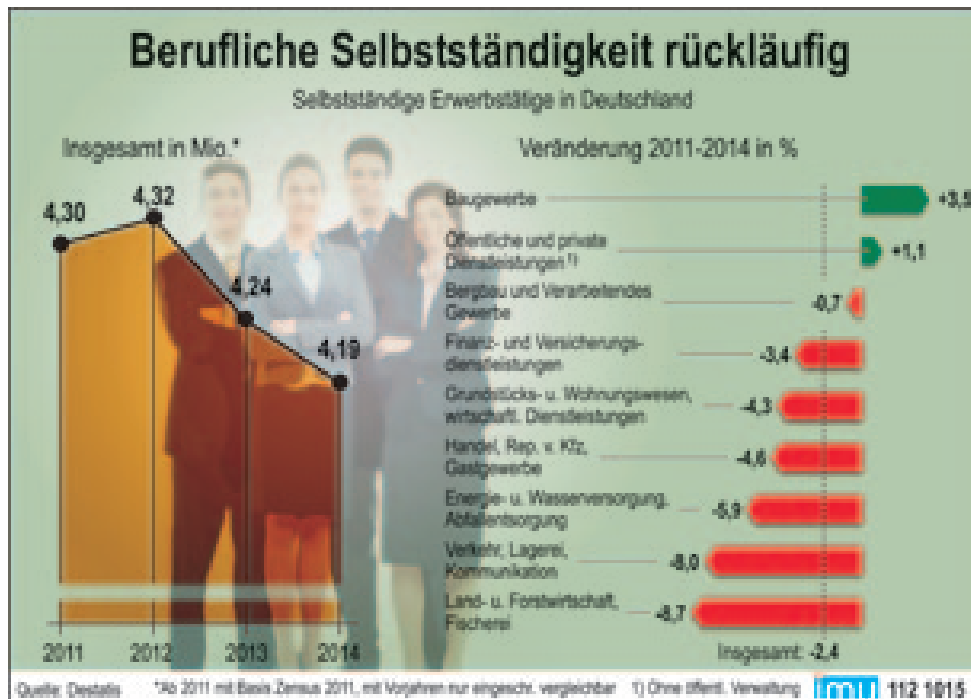
Abbildungen zeigen Wunschausstattung gegen Mehrpreis.

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach VO (EG) 715/2007 und VO (EG) 692/2008 in der jeweils geltenden Fassung): Ford Kuga Trend, Allradantrieb, 2,0-l-TDCi-Motor, 110 kW (150 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe: 6,0 (innerorts), 4,7 (außerorts), 5,2 (kombiniert). CO₂-Emissionen: 135 g/km (kombiniert). Ford Allrad-Flotte: 7,4–4,8 (kombiniert). CO₂-Emissionen: 171–124 g/km (kombiniert).

¹Ford Lease ist ein Angebot der ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg, für Gewerbekunden (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowie gewerbliche Sonderabnehmer wie z. B. Taxi, Fahrschulen, Behörden). Eingeschlossen sind Wartungs- und Inspektionsarbeiten sowie anfallende Verschleißreparaturen in vereinbartem Umfang und die Kosten für HU/AU. Die HU wird von einer staatl. anerkannten Prüforganisation (z. B. TÜV, DEKRA, KÜS, GTÜ) durchgeführt. Details und Ausschlüsse zu allen Services entnehmen Sie bitte unserer ausführlichen Produktbeschreibung. Diese erhalten Sie bei allen teilnehmenden Ford Partnern. Angebot gilt bei Vertragsabschluss bis 31.12.2015. ²Z. B. der Ford Kuga Trend, Allradantrieb, 2,0-l-TDCi-Motor, 110 kW (150 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe, inklusive Metallic-Lackierung, ohne Leasing-Sonderzahlung, bei 36 Monaten Laufzeit und 45.000 km Gesamtleistung. Leasingrate auf Basis einer UPE von € 26.096,64 netto (€ 31.055,- brutto), zzgl. Überführungskosten.



Eine Idee weiter



Immer weniger Existenzgründer

Die Zahl gewerblicher Existenzgründungen ist im 1. Halbjahr 2015 in Deutschland weiter gesunken. Im Gegensatz zu den Vorjahren verteilt sich jedoch inzwischen die rückläufige Entwicklung nahezu gleichermaßen auf die deutschen und ausländischen Bürger. Nur das Gründungsverhalten der Bulgaren bleibt weiterhin auffällig: Wie schon in 2014 ist bei ihnen die Anzahl der gewerblichen Existenzgründungen besonders stark gesunken – nachdem ihr Anteil seit 2007 geradezu in die Höhe geschneit war. „Dies spricht dafür, dass ein Großteil der bulgarischen Bürger ein Gewerbe zunächst nur zur Existenzsicherung gegründet hatte. Mit der vollen Arbeitnehmerfreizügigkeit seit 1. Januar 2014 hat bei ihnen eine Umorientierung stattgefunden: Viele Bulgaren nehmen nun stattdessen eine abhängige Beschäftigung auf“, berichtet Dr. Rosemarie Kay, stellvertretende Geschäftsführerin des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn. Insgesamt wurden 158.800 gewerb-

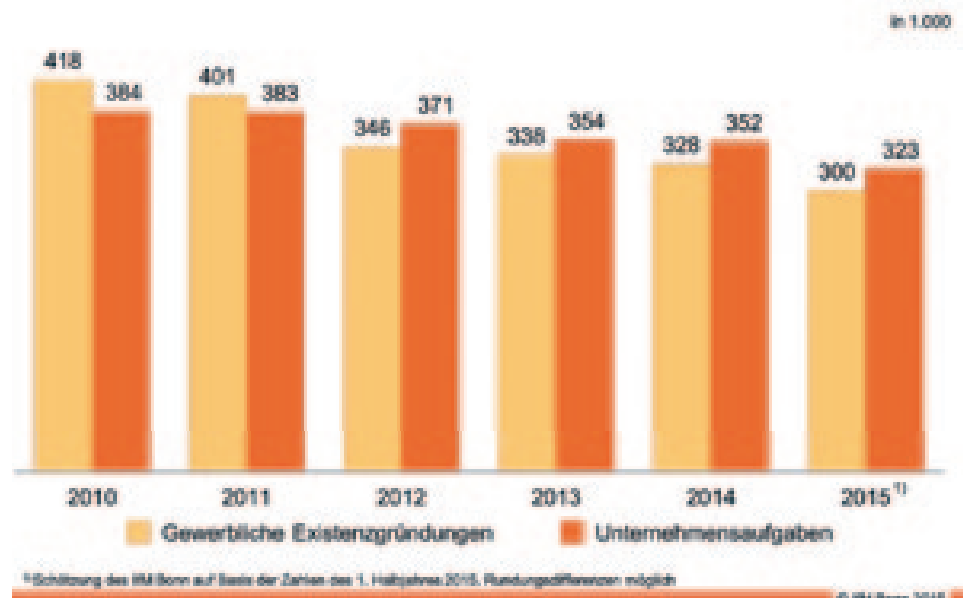
liche Existenzen im 1. Halbjahr 2015 gegründet – 3,2 Prozent weniger als im 1. Halbjahr 2014.

„Positiv ist sicherlich zu werten, dass mehr als jede vierte Gründung inzwischen die Betriebsgründung einer Hauptniederlassung ist. Diese Gründungen besitzen eine größere wirtschaftliche

Bedeutung als beispielsweise Gründungen im Kleingewerbe. Letztere schaffen in der Regel keine Arbeitsplätze“, so Rosemarie Kay. Auch aus diesem Grund müsse das Gründungsgeschehen differenziert betrachtet und nicht allein auf die Zahl der Existenzgründungen reduziert werden. „Man darf schließlich nicht vergessen, dass seit Jahren die wirtschaftliche Situation in Deutschland gut qualifizierten Erwerbsfähigen hervorragende Chancen bietet, eine abhängige Beschäftigung zu finden“, so die Wissenschaftlerin, die seit vielen Jahren das Gründungsgeschehen in Deutschland beobachtet.

Als positiv ist ihrer Ansicht nach auch zu bewerten, dass die Anzahl der Unternehmensaufgaben auf 166.400 (-7,2 Prozent) gesunken ist. Auch wenn der sogenannte „Gründungssaldo“, die Differenz aus Gründungen und Schließungen, weiterhin im negativen Bereich (-7.700) liegt, hat sich der Wert dennoch deutlich gegenüber dem Vorjahreszeitraum (-15.200) verbessert.

Für das gesamte Jahr 2015 erwartet das IfM Bonn, dass die Zahl der gewerblichen Existenzgründungen auf rund 300.000 zurückgehen wird und die der Schließungen auf rund 323.000.





IHRE WEBSITE

EINFACH. SCHNELL. SUCHMASCHINENOPTIMIERT.

Starten Sie ganz einfach mit einem der zahlreichen hochwertigen Designs speziell für Ihre Branche. Nehmen Sie Ihren Erfolg jetzt selbst in die Hand – mit 1&1 MyWebsite.

- ✓ Für alle Branchen
- ✓ Domain inklusive
- ✓ Google optimiert
- ✓ 24/7 Experten-Support

1&1 MY WEBSITE
30 TAGE
KOSTENLOS TESTEN!*

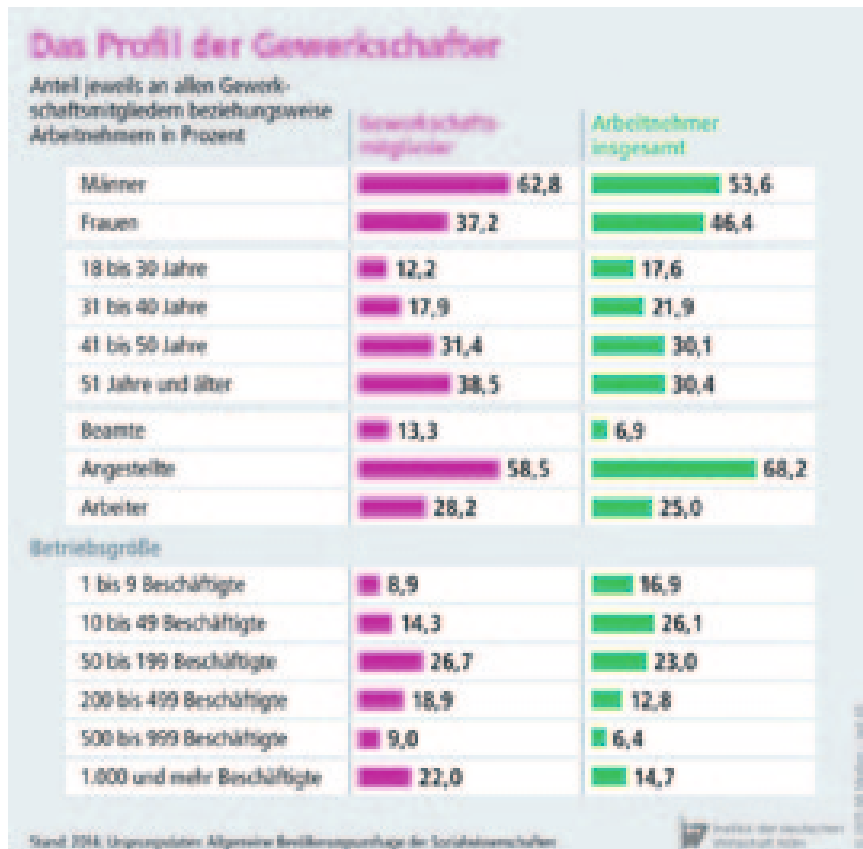


DE: 02602/9691
AT: 0800/100668



1und1.info

*1&1 MyWebsite 30 Tage kostenlos testen. Kündigung im ersten Monat jederzeit möglich. Preisvorteil bei 12 Monaten Vertragsbindung, z.B. das Basic-Paket mit 12 Monaten Mindestvertragslaufzeit nur 9,99 €/Monat zzgl. MwSt. (11,89 €/Monat inkl. MwSt.). Keine Bereitstellungsgebühr. 1&1 Internet SE, Elgendorfer Straße 57, 56410 Montabaur



Grafik: iwd

tigten in Deutschland zeigt, dass 2014 nur noch 17,5 Prozent der Arbeitnehmer gewerkschaftlich organisiert waren.

Nach einem Zwischenhoch im Jahr 2012 – damals lag der Organisationsgrad bei 20,6 Prozent – setzte sich der seit der Wiedervereinigung bestehende Abwärtstrend zuletzt also weiter fort.

Frauen sind unterrepräsentiert

Da nur allgemein nach einer Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft gefragt wird, ist eine Aufschlüsselung der Mitgliederzahlen für einzelne Gewerkschaften nicht möglich. Wohl möglich ist jedoch ein Blick auf die Mitgliederstruktur. Verglichen mit der Struktur der Arbeitnehmer zeigt sich, dass einige Gruppen in den Gewerkschaften unterrepräsentiert sind – zum Beispiel Frauen. So sind rund 20 Prozent aller männlichen Arbeitnehmer Gewerkschaftsmitglieder, aber nur knapp 15 Prozent der Arbeitnehmerinnen.

Männer machen somit fast zwei Drittel der Mitglieder in Gewerkschaften aus, obwohl sie nur etwas mehr als die Hälfte aller Arbeitnehmer stellen. Da der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen zunimmt, müssten die Gewerkschaften also mehr Frauen vom Nutzen einer Mitgliedschaft überzeugen, wenn sie für Geschlechterparität sorgen wollen.

Tatsächlich haben die Gewerkschaften dieses Problem erkannt. Im Rahmen der Mitgliederwerbung werden Frauen seit einiger Zeit gezielt angesprochen, vor allem von den Dienstleistungsgewerkschaften. Ver.di hat mittlerweile einen Frauenanteil von 51,5 Prozent, bei der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft sind sogar 70 Prozent der Mitglieder Frauen.

Nachwuchs fehlt

Doch auch bei den Jüngeren besteht ein Rekrutierungsdefizit. Im Jahr 2014 waren von den 18- bis 30-jährigen Arbeitnehmern nur 12,1 Prozent gewerkschaftlich organisiert, während von den über 50-jährigen Arbeitern und Angestellten mehr als 22 Prozent Mitglied einer Gewerkschaft waren. Nur 30 Prozent aller Gewerkschafter sind

Den deutschen Gewerkschaften fehlen Frauen und junge Menschen

Den Gewerkschaften laufen die Mitglieder davon

Die beiden größten Einzelgewerkschaften – Ver.di und die IG Metall – melden steigende Mitgliederzahlen. Ein genauer Blick zeigt indes: In der Arbeitnehmerschaft bröckelt die gewerkschaftliche Verankerung. Vielen Gewerkschaften mangelt es an jungen Mitgliedern und Frauen.

Nur noch 17,5 Prozent sind organisiert

Im Jahr 1991 waren im wiedervereinigten Deutschland über 13 Millionen Menschen Mitglied einer Gewerkschaft, Ende 2014 waren es nur noch etwa acht Millionen. Allein 6,1 Millionen davon entfielen auf die acht im Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) zusammengeschlossenen Einzel-

gewerkschaften, weitere 1,3 Millionen auf den Beamtenbund und die Tarifunion mit ihren 43 Mitgliedsgewerkschaften.

Zusätzlich gibt es noch den Christlichen Gewerkschaftsbund Deutschlands sowie einige Berufsgewerkschaften, die wie der Marburger Bund oder die Vereinigung Cockpit keinem Dachverband angehören.

Zieht man die organisierten Rentner und Arbeitslosen von der Gesamtzahl der Gewerkschaftsmitglieder ab und setzt die aktiven Mitglieder in Relation zu allen abhängig Beschäftigten, erhält man den gewerkschaftlichen Organisationsgrad. Eine Auswertung der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) unter mehr als 1.600 Beschäf-

zwischen 18 und 40 Jahre alt, dabei stellt diese Altersgruppe 40 Prozent aller Arbeitnehmer. 70 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder sind dagegen älter als 40 Jahre. Die Gewerkschaften sind also, was ihre Mitgliederstruktur angeht, älter als die Arbeitnehmerschaft insgesamt. Auch bei diesem Trend versuchen die Organisationen gegenzusteuern. Ver.di etwa hat auf dem letzten Bundeskongress beschlossen, die derzeitige sehr niedrige „Jugendquote“ von 5,4 Prozent bis 2020 auf 8,5 Prozent zu erhöhen.

Zu wenig Angestellte

Doch es gibt noch eine dritte Gruppe, die in den Gewerkschaften unterrepräsentiert ist: die der Angestellten. Während 2014 immerhin 34 Prozent aller Beamten organisiert waren, betrug der Organisationsgrad bei den Arbeitern 20 Prozent und bei den Angestellten nur 15 Prozent. Problematisch ist, dass die Gewerkschaften vergleichsweise wenige Arbeitnehmer aus kleinen und mittleren Betrieben gewinnen

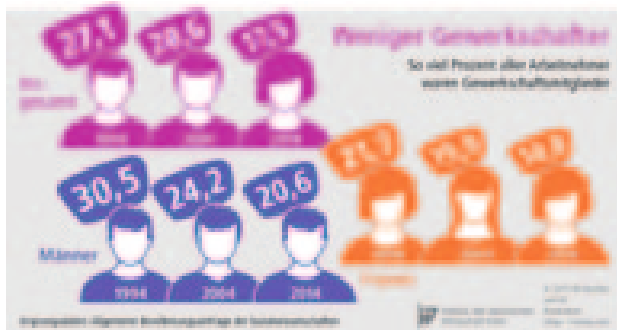
Foto: Clipdealer



Frauenquote – für Gewerkschafter offenbar ein Unwort, jedenfalls in den eigenen Organisationen

nen können. Denn in diesen Firmen fehlt häufig ein Betriebsrat und damit die geeignete Infrastruktur, um dort besser Fuß zu fassen.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft



Grafik: iwd

Im Jahr 2014 waren nur noch 17,5 Prozent der Arbeitnehmer gewerkschaftlich organisiert

wachsen MIT DER IBB

Aus Investition wird Expansion.

IBB für Unternehmen: Die Mittelstandsförderer in Berlin.

Ihr Unternehmen soll weiter wachsen – wir haben das Förderprogramm. Mit einem maßgeschneiderten Finanzierungsangebot unterstützen wir Sie dabei, Ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und Ihre Wachstumsziele zu erreichen. Sprechen Sie mit uns!

Telefon: 030 / 2125-4747
E-Mail: wachsen@ibb.de
www.ibb.de/wachsen

 **Investitionsbank
Berlin**

Leistung für Berlin.



Foto: Clipdealer

Reputation wird für Firmen immer wichtiger, nicht nur für Großkonzerne und –verbände. Auch für den Mittelstand

Unternehmensreputation wird immer wichtiger

Mittelständler sind dabei deutlich im Vorteil

Was waren das für Zeiten! Wenn früher im Auto der Keilriemen gerissen ist, dann konnte man sich gut mit einem aus Nylonstrumpfhosen gefertigten Ersatzriemen bis zur nächsten Werkstatt retten. Bei Pannen im Allgemeinen war es dem interessierten Fahrer meist möglich zu erkennen, warum das Auto liegengeblieben ist. Im Software-Zeitalter des Automobils gelingt das nicht mehr. Ohne den Einsatz eines – wie er heute folgerichtig heißt – Kfz-Mechatronikers können wir kaum mehr ein Problem analysieren, geschweige denn beheben. Und die Zukunft der Automobilentwicklung, insbesondere hinsichtlich autonomen Fahrens, wird das Verständnis und die Kontrollmöglichkeiten

des Einzelnen weiter reduzieren sowie die Abhängigkeiten erhöhen.

Sonderfall Auto?

Ist das Auto damit ein Sonderfall? Mitnichten! Steigende Komplexität und höhere Technologiedurchdringung der Produkte, eine Verschiebung vom reinen Produkt zur verstärkten Produkt-Dienstleistungs-Kombination und die unaufhaltsam fortschreitende Digitalisierung sämtlicher Lebensbereiche erlauben es uns immer weniger, die Angebote von Unternehmen sinnvoll einzuschätzen. Diese zunehmende Beurteilungsunfähigkeit zwingt die Kunden geradezu, bei der Einschätzung von Produkten und Dienstleistungen immer mehr auf einen grundlegenden

Wert zu achten: auf die Reputation des anbietenden Unternehmens!

Der wachsende Fokus auf die Unternehmensreputation ist nicht etwa ein irrationales Vorgehen, sondern vielmehr eine bestimmte Verhaltensweise. In komplexen Systemen entfernen wir uns bei unseren Einschätzungen von der (für uns unmöglichen) Beurteilung des konkreten Ergebnisses und suchen vielmehr nach Hinweisen, ob das System selbst als positiv zu beurteilen ist. Ohne dieses Vorgehen hätten unsere Vorfahren die täglichen Konfrontationen mit wilden Tieren nicht gemeistert und die Spezies Mensch wäre wohl rasch ausgestorben: Vor dem Wolf („nicht vertrauenswürdig“, „geringe Reputation“) flüchteten unsere Vorfahren und sparten wertvolle Sekunden beim Verzicht auf eine Analyse, ob der Wolf hungrig oder satt, verletzt oder nicht verletzt war.

Reputation: transparent und brüchig

Doch nicht nur die zunehmende Bedeu-

tung der Unternehmensreputation führt zu einem Paradigmenwechsel. Hinzu kommt, dass sie heute so brüchig ist wie nie zuvor. Ursächlich dafür ist unsere auf Internet, Sozialen Medien und Smartphones gebaute Hypertransparenz-Welt. Das Wirken im gleißenden Rampenlicht der Gesellschaft erhebt jeden kleinen Fehltritt der Unternehmen zu einem potenziellen Reputationsrisiko. Auch hier ist eher mit einer ansteigenden Intensität in der Zukunft zu rechnen.

Wie wichtig die Unternehmensreputation bei den unterschiedlichen Interessengruppen eingeschätzt wird, ist eine Generationenfrage. Interessanterweise sind es gerade die Jüngeren, die auf den guten Ruf des Unternehmens bei Ihren Kaufentscheidungen großen Wert legen. So zeigte eine vor kurzem durch eine internationale Bank durchgeführte breite Umfrage unter der häufig auch als „Generation Y“ bezeichneten Altersgruppe, dass bei der Auswahl einer Bank deren Reputation das mit Abstand wichtigste Kriterium ist, noch deutlich vor der Filialdichte und der Qualität des Online-Angebots. Vergleichbares gilt im Übrigen auch für andere Branchen.

Steigende Produktkomplexität, weiter zunehmende Transparenz in allen Lebensbereichen, die immer größere Finanzkraft der „Generation Y“ und somit auch der ihr nachfolgenden Generationen: Die Reputationswelle rollt auf die Unternehmen zu, und wir stehen erst am Anfang dieses Phänomens. In den nächsten Jahren gibt es daher beim Reputationsmanagement einiges zu tun in den Unternehmen. Dies betrifft nicht nur diejenigen Unternehmen mit spürbarem Nachholbedarf. Auch viele der kleineren und mittleren Unternehmen, die bereits heute stark auf ihren guten Ruf achten, stehen vor der Aufgabe, ihre bislang eher intuitive Herangehensweise noch zu professionalisieren oder zumindest zu ergänzen. Dies beginnt mit dem systematischen Aufbau eines Verständnisses über die wichtigsten Treiber und Risiken der Unternehmensreputa-

tion. Und geht weiter mit der Beantwortung wichtiger Fragenkomplexe wie etwa: Wie kann ich meine Reputation einsetzen, um qualifizierte Mitarbeiter zu akquirieren? Wie nutze ich das Metathema Nachhaltigkeit optimal für mein Reputationsmanagement? Wie kann ich sicherstellen, dass ich (kostenoptimal) in die richtigen Themen investiere? An welchen Schnittstellen kann ich kurzfristig Reputationspotenzial heben? Wie kommuniziere ich das Thema Reputation nach außen und profitiere dabei noch von positiven Marketingeffekten?

KMU sind im Vorteil

Reputationsmanagement macht auch vor Kleinunternehmen und Freiberuflern keinen halt. Hier gibt es zwar ein paar Sonderaspekte wie etwa die Herausstellung der stark personenbezogenen Reputationsthemen zu beachten, jedoch gilt die grundsätzliche Relevanz auch hier. Für KMU, die mit finanzkräftigen Großunternehmen im Wettbewerb stehen, gibt es gute und weniger gute Nachrichten. Die Guten zuerst: die Entwicklung und das aktive Leben eines effektiven Reputations-



Foto: Clipdealer
Reputationsmanagement macht auch vor Kleinunternehmen und Freiberuflern nicht halt

managements im Unternehmen verlangt von der ganzen Organisation ein gewisses Maß an Flexibilität. Hier sind die KMU den großen Unternehmen deutlich überlegen. Die – zumindest relativ betrachtet – weniger gute Nachricht: Ein dickes finanzielles Polster kann beim Reputationsmanagement schon hilfreich sein, gerade wenn der Ruf durch Marketing- und Kommunikationskampagnen aufgepoliert werden soll. Viel wichtiger sind die mit der Unternehmenskultur gelebten Werte, die auch ohne hohe finanzielle Aufwendungen implementiert werden können. Deshalb: Reputationsmanagement ist sehr wichtig. Es muss aber nicht teuer sein, wenn man weiß, wo man angreifen muss.



Prof. Dr. Matthias Meitner,
International School of Management (ISM),
Managing Director der auf Nachhaltigkeits-
und Reputationsaspekte ausgerichteten Et-
hitude Partners (www.ethitude.org)



Nicole Schillinger,
Managing Director von Ethitude Partners

Wer es noch nicht wusste: Schwarzarbeit lohnt sich nicht!

Der Bundesgerichtshof hat der Schattenwirtschaft den Kampf angesagt

*Von Rechtsanwalt Alexander Rilling,
Stuttgart*

Durch drei Entscheidungen seit Sommer 2013 hat der Bundesgerichtshof die Attraktivität der Schwarzarbeit deutlich verringert. Es gibt keinen Nachbesserungsanspruch, die Bezahlung kann nicht eingeklagt werden, eine einmal geleistete Bezahlung kann nicht zurückgefordert werden.

Schon immer galt bei Schwarzarbeit das elfte Gebot: Du sollst Dich nicht erwischen lassen. Die sogenannte „Ohne-Rechnung-Abrede“ ist als Steuerhinterziehung strafbar. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Abrede vor Leistungserbringung erfolgt oder ob nach der erbrachten Leistung die Parteien entsprechendes

vereinbaren. Sozialversicherungsrechtliche Risiken bestehen ebenfalls.

Ohne-Rechnung-Abrede

Es verwundert daher schon, dass immer wieder Urteile bekannt werden, in denen um Zahlung des Werklohns bei der Schwarzarbeit oder um Nachbesserung eines schwarz geleisteten Dachausbaus gestritten wird. Erklären lässt sich das nur damit, dass die „Ohne-Rechnung-Abrede“ erst im Laufe des Prozesses bekannt wird. In diesem Fall ist aber damit zu rechnen, dass mancher Kläger neben den oben genannten Risiken auch noch schlechte Prozessaussichten hat. Die Vereinbarung der Steuerhinterziehung führt nämlich auch zur

Nichtigkeit des geschlossenen Werkvertrags. Der Besteller der Schwarzarbeit hat gegen den Unternehmer keinerlei Ansprüche.

Richtig unangenehm wird es nach der jüngsten Rechtsprechung des obersten deutschen Zivilgerichts, wenn bei der Arbeit gepfuscht wird. So hat der BGH am 11.06.2015 entschieden, dass das Entgelt für die geleistete Schwarzarbeit auch bei Mängeln nicht zurückgezahlt wird (AZ VII ZR 216/14). Bereits im August 2013 hatte derselbe Senat entschieden, dass der vorsätzliche Verstoß gegen die steuerlichen Pflichten zur Nichtigkeit des gesamten Vertrags führt und daher bei Schwarzarbeit keine Mängelgewährleistung besteht (VII ZR 6/13). Der Auftraggeber hat daher keinerlei

Anspruch gegen den Unternehmer auf Nachbesserung seiner Arbeit oder auf Rückzahlung des Werklohns. Er kann auch nicht die Kosten für die Nachbesserung, die durch Beauftragung eines Dritten entstehen, vom Unternehmer erstattet verlangen.

Riskante Schwarzgeldabrede

Feine Zeiten also für den schwarzarbeitenden Unternehmer, der sich den Vorschuss auszahlen lässt und dann die Hände in den Schoß legen kann? Auch in diesem Fall hat der Besteller kein Rückforderungsrecht. Die Gerichte reichen demjenigen, der an einer Steuerhinterziehung beteiligt ist, keine Hand.

Allerdings sollte jedem einleuchten, dass die Behauptung des Unternehmers, die Leistung sollte schwarz erbracht werden, auch auf ihn als an der Vereinbarung Beteiligten zurück fallen kann. Auf die strafrechtlichen Risiken haben wir schon hingewiesen. Außerdem muss er beweisen, dass es eine Schwarzgeldabrede gab (OLG Köln, 22.04.2015, 11 U 94/14). Die Vereinbarung von Schwarzarbeit ist damit für alle Beteiligten deutlich riskanter geworden.

Kein Anspruch auf Wertersatz

Der Besteller der Schwarzarbeit wird künftig versuchen, erst zu zahlen, wenn die Arbeit erbracht wurde. Nur wird sich darauf der Unternehmer nicht ohne weiteres einlassen. Denn er hat seinerseits keinen einklagbaren Anspruch auf den Werklohn (VII ZR 241/13). Bei Nichtigkeit des Vertrags wegen Steuerhinterziehung steht dem Unternehmer kein Anspruch auf Wertersatz für die von ihm erbrachten Leistungen zu.

Ihm ist auch untersagt, angebrachte Einbauten wieder zu entfernen. Soweit diese Eigentum des Bestellers geworden sind oder in sonstiger Weise in dessen Besitz gelangt sind, hat der Unternehmer kein Selbsthilferecht.

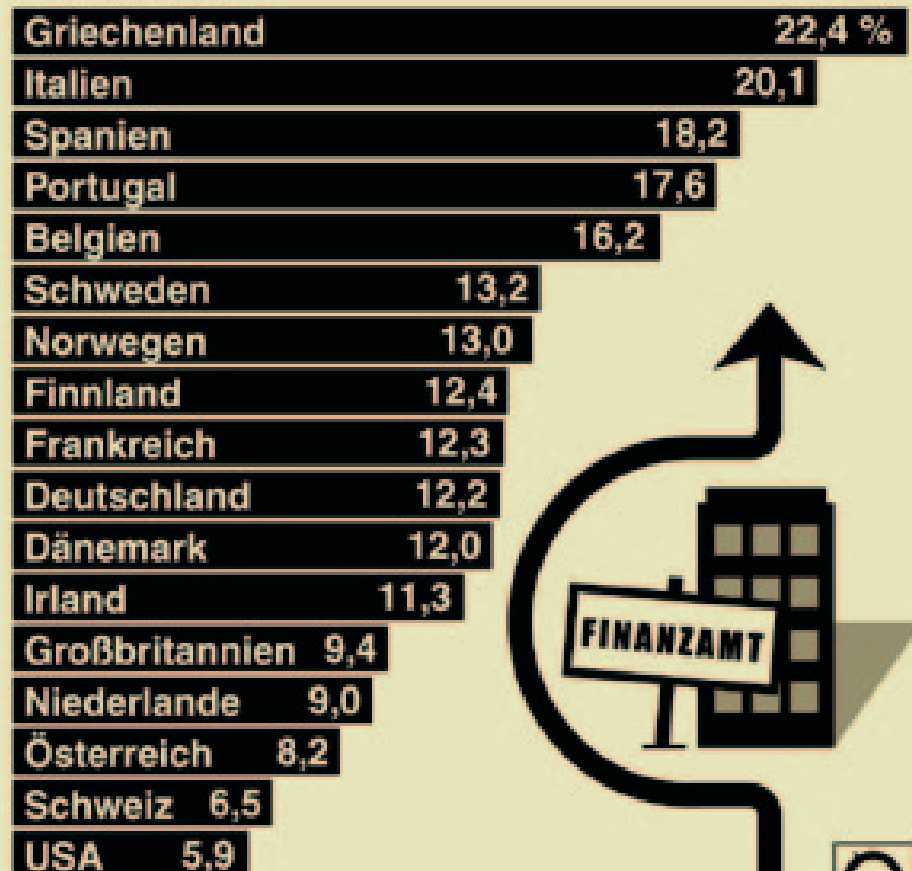
Die entschiedenen Fälle zeigen:

Alle Beteiligten bewegen sich auf vermintem Gebiet: Jeder muss damit rechnen, wenn er Ansprüche gegen den anderen Beteiligten

erhebt, dass dieser die Schwarzgeldabrede offenbart und zugleich versucht, sich durch eine Selbstanzeige und Nachzahlung der hinterzogenen Steuern einer strafrechtlichen Verfolgung zu entziehen. Dann hätte der Kläger nicht nur zivilrechtlich, sondern auch strafrechtlich das Nachsehen.

Am Fiskus vorbei

Ausmaß der Schattenwirtschaft in Prozent der offiziellen Wirtschaftsleistung* im Jahr 2015 (Schätzung)



*Bruttoinlandsprodukt

Quelle: IAW / Prof. Schneider

© Globus



**VARTA-Führer 2016**

Hotels & Restaurants
Geb., 1.500 S., 29,99 Euro
ISBN 978-3-8297-3538-4

Auf knapp 1.500 Seiten bewertet und empfiehlt der seit fast 60 Jahren erscheinende Hotel- und Restaurantführer fast 4.000 Hotels und 2.000 Restaurants in 2.130 Orten Deutschlands. Für Urlauber und Geschäftsreisende ist er nach wie vor das glaubwürdigste und meistverkaufte Nachschlagewerk in dieser Branche. Ergänzt werden die Empfehlungen durch Ortsinformationen und Citypläne.

**Das richtige Gründen**

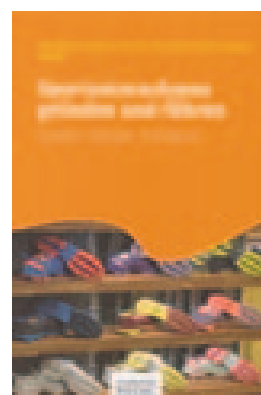
Patrick Stähler
Geb., 208 S., 29,90 Euro
ISBN 978-3-86774-384-6
Murrnann Verlag

Ein interessantes Buch, jedenfalls für Praktiker, denn die braucht es, um erfolgreich bei Startups zu sein. So schreibt der Autor folgerichtig: „Keiner hat auf Sie als Jungunternehmer gewartet. Die Grundbedürfnisse unserer Gesellschaft sind alle gedeckt!“ Im Grunde ist der voluminöse Schinken ein Werkzeugkasten mit Übungen, Aufgaben und inspirierenden Beispielen, die helfen, das richtige Geschäftsmodell zu entwickeln

**Mein Europa**

Hans-Gert Pöttering
Geb., 255 S.
ISBN 978-3-45134837-2
Herder Verlag

Mitte September 2015 vollendete Hans-Gert Pöttering sein 70. Lebensjahr. Anlass für den deutschen Vorzeigeeuropäer, langjähriger Vorsitzender der EVP-Fraktion und 12. Präsident des direkt gewählten Europäischen Parlaments, einen Querschnitt seiner zahlreichen Reden, Artikel und Statements in einem kleinen Sammelband zusammenzufassen. Übrigens: Unter der Kapitelüberschrift „Mittelmeerdialog“ spricht sich Pöttering, durch zahlreiche Redeausschnitte belegt, „angesichts der vielen Boote, die aus Afrika kommen und im Sturm kentern“ für eine europäische Imigrationspolitik aus. Das war bereits vor einem Dutzend Jahren!

**Sportunternehmen gründen und führen**

Hardcover, 278 S.
ISBN 978-3-79103424-9
Schaeffer Poeschel Verlag

Das Buch liefert praxisnahe Erkenntnisse und Handlungsvorschläge, wie heutzutage Sportmarken erfolgreich etabliert werden. Dabei zeigt es auf, welche Vorbereitungen bereits nebenberuflich, also während der sportlichen Karriere, erfolgen können. Entsprechende Chancen gibt es wohl zuhauf: Die Sportindustrie gilt mittlerweile als eine der größten Wachstumsbranchen unserer Volkswirtschaft. In Deutschland arbeiten etwa 15 Millionen Menschen in sportnahen Tätigkeitsfeldern, und die Nachfrage nimmt stetig zu.

Dog Management

Ulv Philipper
Geb., 175 S., 25,00 Euro
ISBN 978-3-86774-426-3
Murrnann Verlag

Ulv Philipper ist Hundetrainer und vertritt, wen wundert's, die Auffassung, dass nicht der Hund, sondern sein Besitzer am anderen Ende der Leine das Problem ist. Diese Erkenntnis ist ja nicht ganz so neu, aber wie der Autor Hundeausbildung und humane Führung zusammenführt, das ist schon frappierend. Vor allem die Analogien zwischen den Säugetieren Mensch und Hund. Sein Credo: Im Zentrum effizienter Führung steht das Miteinander. Der Weg über Befehl und Gehorsam führt nie zum Erfolg!

Die Gesetze der Erfolgreichen

Broschur, 216 S.
ISBN 978-3-831-90575-1
Ellert & Richter Verlag

Mit diesem Buch vermittelt uns der Autor Michael Brückner die wichtigsten Gesetze der Sieger. Danach reichen der Glaube an die eigenen Fähigkeiten, Fleiß und Durchsetzungsvermögen allein offenbar nicht mehr. Erfolgreiche Menschen ticken halt anders. Sie stellen Bewährtes in Frage, denken quer zum Mainstream, haben den Mut, auch verrückte Dinge umzusetzen, brechen Regeln und Konventionen und hören nicht auf Bedenkenträger. Das alles müssen sie allerdings schaffen, bevor sie rausfliegen...

Musik liegt im Vertrieb

Ralf Koschinski
Broschur, 200 S., 29,95 Euro
ISBN 978-3-64806-724-6
Haufe Verlag

Kaufen oder nicht kaufen – bei dieser Entscheidung sind emotionale Faktoren wichtiger als die technische Ausstattung eines Produkts. Im Verkaufsgespräch überzeugt nur, wer den richtigen Ton trifft und den Kunden emotional erreicht. Der Autor, Orchestermusiker und Vertriebstrainer, schlägt eine Brücke von der Musik zum Business. Der Leser erfährt, wie Ton, Stimmung und Gefühl die Gesprächsführung erleichtern und der erfolgreiche Abschluss näher rückt.

BÜCHER für Sie gelesen von Günter F. Kohl



Heimat, Vaterland, Europa
Festschrift
Geb., 513 S.
ISBN 978-3-412-50193-8
Böhlau Verlag

Mehr als 70 Autoren aus Deutschland, Europa und der ganzen Welt ehren mit ihren Beiträgen den Europapolitiker und Vorsitzenden der Konrad-Adenauer-Stiftung, Hans-Gert Pöttering zu seinem 70. Geburtstag. Entlang Pötterings Leitsatz „Wir sind zu unserem Glück vereint“ präsentieren sie ihre Gedanken zu Heimat, Vaterland und Europa. Sie ehren auf diese Weise den Niedersachsen für sein 40-jähriges Engagement für Europa.

Performance Excellence
Praxisleitfaden zum effektiven Prozessmanagement
Geb., 465 S., 49,99 Euro
ISBN 978-3-446-43024-2
Carl Hanser Verlag

Klar strukturiert und eindeutig sollten die Prozesse in einem „exzellenten“ Unternehmen sein. Wie dieses Ziel erreicht werden kann, vermitteln die beiden Autoren in diesem Lehr- und Arbeitsbuch, das sich durch seine konsequente Praxisorientierung auszeichnet. Mit zahlreichen Beispielen und konkreten Tipps ist das Buch Leitfaden und umfassende Hilfe für jeden Prozessmanager.



Der Euro
Hans-Werner Sinn
Geb., 535 S., 24,90 Euro
ISBN 978-3-446-44468-3
Carl Hanser Verlag

Ein leichter Titel für ein im doppelten Sinne schweres Buch. „So schleppt sich Europa von Krise zu Krise“, schreibt Deutschlands bekanntester und international renommiertester Wirtschaftswissenschaftler in seinem neuen Buch – und hat damit nicht einmal die Flüchtlingskrise im Sinn. Er widmet dieses Buch dem Euro, der als Friedens- und Wohlstandsstifter gestartet ist und augenblicklich in einem Scherbenhaufen namens Eurozone unter zu gehen droht.

Sinnkrieger
Susanne Dietz
Broschur, 220 S., 19,99 Euro
ISBN 978-3-86764-491-4
UVK Verlag

Eine Frage, die uns Menschen schon immer beschäftigt, ist die nach dem Sinn im Sein und Tun, speziell im beruflichen Kontext. Gerade dort sind die Sinnsucher schnell frustriert. Sie packen ihre sieben Sachen und wandern weiter zum nächsten Arbeitgeber. Geld allein langt nicht mehr. Unternehmen haben erkannt, das wertvolle Potenzial ihrer Mitarbeiter auszuschöpfen und es für das Unternehmen nutzbar zu machen.



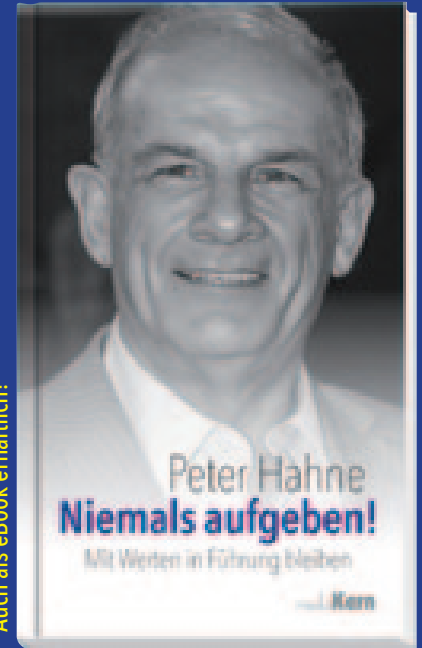
Radikal anders
Markus Weishaupt
Geb., 245 S., 42,- Euro
ISBN 978-3-593-50452-0
Campus Verlag

Markus Weishaupt, soviel zu seiner Expertise vorweg, begleitet Unternehmerfamilien in den Nachfolgeprozessen und als Mitglied von Familien- und Beiräten. Als solcher schreibt er über die „DNA erfolgreicher Familienunternehmen“ – für die er zehn herausragende Eigenschaften definiert. Dazu liefert er das praktisch anwendbare Handwerkszeug für Familienunternehmen, mit dem sie dauerhaft erfolgreich sein können.

DU DEN Deutschland
Alles, was man wissen muss
Geb., 384 S., 19,99 Euro
ISBN 978-3-411-74852-5
Duden Verlag

Nicht immer ist uns auf Anhieb präsent, was Deutschland wirklich ausmacht. Was kennzeichnet unsere unterschiedlichen Naturräume? Wie hat sich die Teilung und Einheit Deutschlands auf uns ausgewirkt? Inwiefern unterscheidet sich unser politisches System von dem unserer Nachbarn? Dieser Duden verschafft einen umfangreichen Überblick über die vielen spannenden Persönlichkeiten, Erfindungen, Ereignisse und Errungenschaften des Landes – mit über 150 farbigen Abbildungen und 300 Infokästen.

Darüber spricht Deutschland



Auch als eBook erhältlich!

Nr. 5.121.005 · 160 Seiten € 9,95

Seit Anfang Juni

**SPIEGEL
Bestseller**

Wichtig nicht nur für **Führungskräfte!**
Brisant und topaktuell angesichts der
Flüchtlingsströme:

Welche **Werte** sind unaufgebbar?
Wird das **Grundgesetz** verraten?
Wo ist die **Toleranzgrenze**?
Ist Politik-Scheitern eine **Schande**?
Was **glauben** Christen?
Was lehrt unsere **Geschichte**?

Das heimliche Thema:
**Gehört das Christentum
noch zu Deutschland?**

Kapitel um Kapitel
mit heißem **Herzen** geschrieben.

mediaKern GmbH
im **Kawohl Verlag** e.K.

46485 Wesel · Blumenkamper Weg 16
Tel 0281 96299-0 · www.kawohl.de

Mercedes C-Klasse T

Ein Display in Monitor-Größe



Foto: Verlag

Unter den beliebtesten Dienstwagen eine große Nummer, das neue Mercedes C-Klasse T-Modell

Mit dem neuen T-Modell vergrößert Mercedes-Benz seine C-Klasse Familie, die seit jeher zu den beliebten Big-Three der Dienstwagen-Fahrer gehört. Die anderen beiden sind der BMW 3er Touring und der VW Passat Variant. Wir fahren also die C-Klasse von Daimler, genauer gesagt den C 250d-T. Er glänzt durch klares, sportliches Design, innovative Technik, Variabilität sowie ein zum Vorgängermodell nochmals vergrößertes Ladevolumen. Weltpremiere feiern im T-Modell die Dienste connect me, die es zum Beispiel ermöglichen, sich jederzeit von überall mit dem Fahrzeug zu verbinden und online den Tankfüllstand abzufragen.

Der außergewöhnliche Ladekomfort lässt sich auf Wunsch durch die elektrische Heckklappe oder ein ebenfalls als Sonderausstattung erhältliches System steigern: Durch einen leichten Tritt ins Hinterteil klappt die Heckklappe freihändig und berührungslos auf und wieder zu.

Touchpad und Head-up-Display

Danken sollte man Mercedes für das Touchpad im neuen C-Klasse T-Modell und vor allem für das Display, das wir in

dieser Größe noch bei keinem Auto vorgefunden haben. Neu ist auch ein Head-up-Display. Wie in einem Jet blendet es wichtige Informationen direkt ins Blickfeld des Fahrers ein und sorgt dadurch für geringere Ablenkung vom Fahrbahngeschehen.



Foto: Mercedes

Ein solch großes Display bieten nicht viele Autos, schon gar nicht in dieser Klasse

Volvo V60 Cross Country Sportkombi mit markantem Auftritt

Mit dem Volvo V60 Cross Country legt Volvo eine markante Version des dynamischen Sportkombis auf. In bester Tradition der schwedischen Cross-Over-Fahrzeuge verbindet das Premium-Mittelklassemodell sportlich-robustes Design mit hoher Funktionalität und einem leichten Abenteuer-Charakter.

Die gegenüber dem normalen Volvo erhöhte Bodenfreiheit verleiht dem crossen Schweden-Kombi eine kraftvolle Off-road-Optik, bietet dabei aber auch typi-

sche SUV-Vorzüge wie einen leichteren Ein- und Ausstieg und eine erhöhte Sitzposition. Eigenständige Gestaltungsmerkmale sorgen für einen markanten Auftritt.



BMW 4er Gran Coupé

Der Vierer, der ein Dreier ist



Fotos: BMW

Ein sportlicher Vierer, der eigentlich ein Dreier ist, ein Maßanzug für alle Fälle

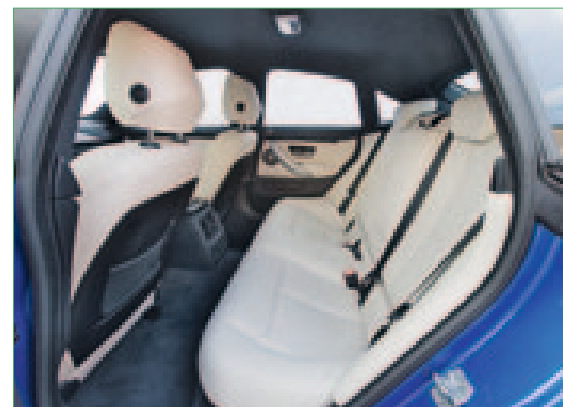
Als Coupé ist der 4er mit zwei Türen eigentlich der Nachfolger des zweitürigen 3ers. Als „Grand Coupé“ mit vier Türen dagegen ein eigenständiges Auto, eben ein 4er – erwachsener, schnittiger, gut aussehend, mittelklasseangemessener als sein kleiner Bruder. Einer der Kollegen hat mal geschrieben, er hülle seinen Fahrer ein wie ein Maßanzug. Das können wir bestätigen, zumal es auch für kleiner gewachsene Menschen genauso schwierig ist, rein- und rauszukommen wie bei einem Maßanzug.

Das ist natürlich keine Kritik, beileibe nicht, eher ein Kompliment für die Sportlichkeit dieses Autos, das, gemessen an den neugierigen Blicken anderer Autofahrer, kaum jemand zu kennen scheint. Ja, er sitzt gut, man sitzt gut in diesem gefühlt tiefer liegenden BMW. Und so fühlt man sich nicht nur ausgesprochen wohl in diesem 420i mit 184 PS, sondern auch sicher. Die Verbrauchswerte liegen leicht über den Werksangaben, aber über 6,5 bis 7 Liter beim Benziner kann man sich nicht beklagen.

Von der Ausstattung her bietet der 4er in seinen Ausstattungsvarianten alles an, was die Bayern so im Sortiment haben. In der Preisspanne von 36.750,- (420i) bis 60.000,- Euro (435d xDrive) plus diverser Extras ist alles möglich.

Fazit: Mann und Frau, Mutter wie Vater samt Familie werden sich in diesem Auto wohlfühlen, weil es eben kein Coupé, sondern ein Grand Coupé ist und auch hinten und im Kofferraum reichlich Platz bietet. Dennoch bleibt das Styling rund ums Cockpit sportlich eng. Cupholder ja, aber wohin mit ihnen, wenn die Cups leer sind? Ein Maßanzug eben.

Alle Berichte: Günter F. Kohl



Hinten bietet der viertürige BMW 4er Grand Coupé ordentlich Platz für die Kids

Solide Verarbeitung

Innen empfängt der V60 mit einem klassischen Volvo-Cockpit: nüchtern, übersichtlich, skandinavisch mit solider handwerklicher Verarbeitung. Speziell für den Volvo V60 Cross Country wurden neue Polsterungen für die optionalen Sport-Ledersitze entwickelt.

Weltweit einzigartig ist der Notbremsas-

sistent mit automatischer Fußgänger- und Fahrradfahrer-Erkennung. Das System warnt den Fahrer bei einer drohenden Kollision und leitet notfalls automatisch eine Vollbremsung ein.

Für das kraftvolle Cross-Over-Modell stehen mit dem leistungsstarken Turbobenziner T5 mit 180 kW (245 PS) und den Dieselmotoren D3 mit 100 kW (150 PS) und D4 mit 140 kW (190 PS) drei Triebwerke zur Wahl. Der D4 AWD ist serienmäßig mit einer Sechsgang-Automatik ausgerüstet. Alle Motoren verfügen über

ein Start- Stopp-System und Bremsenergie-Rückgewinnung.

Wir fuhren den Diesel mit 190 PS etwa 500 Kilometer im innerstädtischen Verkehr sowie auf Landstraßen und waren überrascht von seinem Durchschnittsverbrauch mit deutlich unter sieben Litern. Kompliment. Verbesserungsbedürftig ist die Verkehrszeichen-Erkennung. Letztere lag zumeist neben der Spur, sie zeigte nämlich falsch an.

Foto: Volvo

Er macht nicht viel Wind um sich, ist verlässlich, ein echter Volvo halt, der neue Volvo V60 Cross Country

Der Schweden-Kombi bietet eine markante Offroad-Optik, wird aber auch von Frauen nicht als Geländefahrzeug wahrgenommen

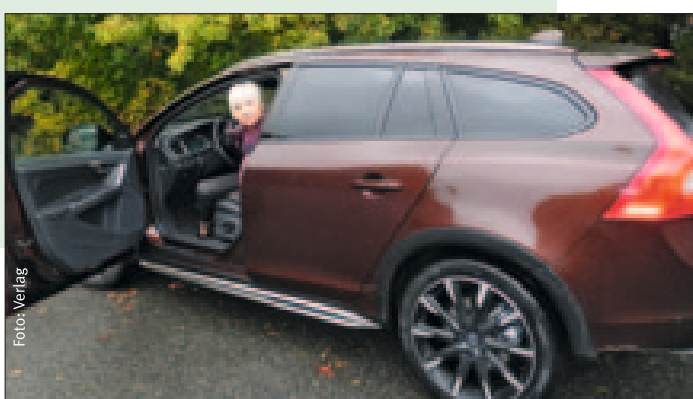


Foto: Verlag

Fußball geht nicht leise !

BGH; Urteil vom 29.04.2015;
VIII ZR 197/14

Kinder spielen nicht nur leise in ihrem Zimmer. Warum sollten sie das auch tun? Es ist das gute Recht aller Kinder, sich auszuprobieren, rumzutoben und dabei auch laut zu sein. Nicht alle Kinder sind gleich laut, und nicht alle Erwachsenen haben die gleiche Toleranzschwelle. Und schon stehen die Gerichte mit auf dem Bolzplatz.

Der Bundesgerichtshof hat jetzt eine Grundsatzentscheidung zu der Frage getroffen, unter welchen Voraussetzungen der Mieter einer Wohnung wegen Lärmbelästigungen von einem Nachbargrundstück die Miete mindern darf und wie dabei Kinderlärm zu berücksichtigen ist. Die Beklagten wohnen in einer Erdgeschosswohnung nebst Terrasse zur Miete. Das Grundstück grenzt an eine Schule, auf deren Gelände - zwanzig Meter von der Terrasse der Beklagten entfernt - ein Bolzplatz errichtet wurde. Der Bolzplatz soll nach der vom Schulträger angebrachten Beschilderung Kindern im Alter bis zu 12 Jahren von Montag bis Freitag bis 18:00 Uhr zur Benutzung offenstehen.

Die Beklagten rügten gegenüber dem Vermieter Lärmbelästigungen

durch Jugendliche, die auch außerhalb der genannten Zeiten auf dem Bolzplatz spielten, und minderten deshalb die Miete um 20 %. Der klagende Vermieter hält die Mietminderung für unberechtigt und begehrt die Miete auch weiterhin in voller Höhe. Die hierauf gerichtete Klage ist vor dem Amts- und dem Landgericht ohne Erfolg geblieben. Die Revision hat Erfolg.

Die Mieter können nicht davon ausgehen, dass der Zustand, wie er bei Vertragsschluss vorhanden war, dauerhaft erhalten bleibt; es sei denn, es sind ausdrücklich vertragliche Absprachen getroffen worden. Die hat der BGH aber nicht gefunden.

Der Bundesgerichtshof ist vielmehr zu dem Ergebnis gelangt, dass in den hier neu aufgetretenen Lärmbelästigungen kein Mangel der Mietsache gesehen werden kann. Das gilt jedenfalls dann, wenn auch der Vermieter selbst die Belästigungen ohne eigene Abwehr- oder Entschädigungsmöglichkeiten als unwesentlich oder ortsüblich hinnehmen müsste.

Da hierzu die erforderlichen Feststellungen – insbesondere die Frage, ob die von den Beklagten geltend gemachten Lärmbelästigungen von Kindern oder von Jugendlichen oder jungen Erwachsenen verursacht werden – bisher nicht getroffen sind, war das Berufungsurteil aufzuheben und der Rechtsstreit an das Landgericht zurückzuverweisen.



Foto: Clipdealer

„Angeklagter,**Sie haben das letzte Wort.“**

OLG Celle; Beschluss vom
09.02.2015; 32 Ss 167/14

Wer kennt das nicht: Sonntagabend, TV-Krimizeit, und in der Gerichtsverhandlung erteilt der Vorsitzende Richter dem Angeklagten das letzte Wort. Dieser darf die Sache noch einmal aus seiner Sicht schildern, seine Unschuld beteuern oder aber um Gnade bitten. Was passiert jedoch im realen Gerichtssaal, wenn das Gericht vergisst, dem Angeklagten das „letzte Wort“ zu überlassen und ihn dann verurteilt? Das Oberlandesgericht (OLG) Celle hatte genau diesen Fall auf dem Tisch.

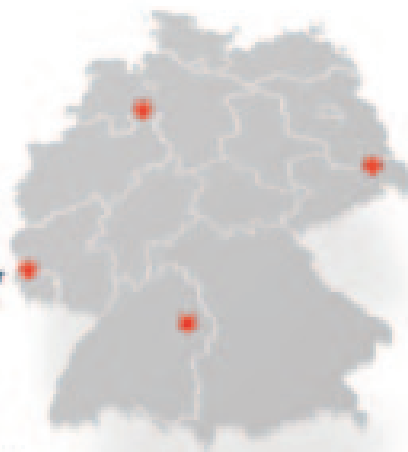
In der ersten Instanz hat der Angeklagte über seinen Verteidiger ein vollumfängliches Geständnis abgegeben. Er ist dann wegen einer Schlägerei verurteilt worden. Gegen dieses Urteil wendet sich der Angeklagte mit seiner Revision, mit der er die Nichterteilung des letzten Wortes rügt.

Das OLG als Revisionsinstanz nimmt eine Unterscheidung vor: Der Schuldspruch durch die erste Instanz wird nicht in Zweifel gezogen. Aufgrund des vollumfänglichen Geständnisses des Angeklagten in der Hauptverhandlung und der ansonsten gegebenen klaren Beweislage wird ausgeschlossen, dass der Angeklagte in einem „letzten Wort“ etwas insofern Erhebliches hätte bekunden können. Dagegen kann der Ausspruch über die Strafzumessung (Art und Höhe der Strafe) auf dem Verfahrensfehler beruhen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Angeklagte in einem „letzten Wort“ Ausführungen gemacht hätte, welche die Strafzumessung zu seinen Gunsten beeinflusst hätten. Die Verteidigung erzielt also nur einen Teilerfolg.

*Zusammengestellt von Rechtsanwalt
und Notar Wolf-Dietrich Bartsch*

DIE PILOT-REGIONEN

- MIT Minden-Löbbecke in NRW: 2015 mit 17 Mitgliedern der kleinste Kreisverband im Landesverband NRW.
- MIT Württemberg-Hohenzollern: 2015 schwächster Bezirksverband im Landesverband Baden-Württemberg. Aktuell 355 Mitglieder. Der nächstgrößte der vier Bezirksverbände in Baden-Württemberg hat 816 Mitglieder.
- MIT Meißen: 2015 der kleinste Kreisverband in Sachsen mit 16 Mitgliedern.
- Region MIT Trier-Saarburg – Trier-Stadt – Bitburg: 2015 Trier-Saarburg: 14 Mitglieder und Trier-Stadt 28 Mitglieder – kleinere Verbände in Rheinland-Pfalz in Kooperation mit dem angrenzenden, größeren Kreisverband Bitburg-Prüm: 46 Mitglieder.



Die vier Piloten der MIT:BENCHMARK

Neues Pilotprojekt MIT:BENCHMARK startet

Die Neu-Mitgliederwerbung ist ein Schwerpunkt der MIT-Arbeit vor Ort. Alles steht und fällt mit engagierten MIT-Mitgliedern in den Gliederungen. So manche Gliederung, die viel erreichen will, stößt an ihre Grenzen, weil die Arbeit auf wenigen Schultern lastet, für die Erstellung eines professionellen Layouts bei Publikationen und Einladungen im Kreisverband kein guter Grafiker zur Hand ist oder weil das nötige Geld in der Kasse fehlt, um alle Unternehmen in einer Region anzuschreiben.

Was ist MIT:BENCHMARK?

Das neue Projekt MIT:BENCHMARK der Bundes-MIT setzt hier an. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten wird die Bundesgeschäftsstelle Hilfestellung und Serviceleistungen anbieten. Im Projekt werden immer gleichzeitig vier bis fünf Regionen als Piloten begleitet. Die teilnehmenden Gliederungen haben innerhalb dreimo-

MIT:BENCHMARK – Zielmarken, um die MIT-Gliederungen zu stärken ▶

natiger Etappen vorgegebene Zielmarken zu erreichen. Zielmarken können etwa die Ausrichtung einer Veranstaltung für 50 Teilnehmer, das Anschreiben von 500 Unternehmen als potenzielle Neu-Mitglieder der MIT oder das Werben von mindestens fünf neuen Mitgliedern in der ersten Etappe sein. Die

Zielmarken werden zwischen der Bundesgeschäftsstelle und den teilnehmenden Pilotregionen gemeinsam vereinbart. Dabei soll sich die Ausgestaltung der Zielmarken an den jeweiligen Gegebenheiten der Regionen orientieren.

Wer die vorgegebenen Zielmarken der ersten Etappe erreicht, gelangt in die nächste Etappe. Wurden die Zielmarken verfehlt, scheidet die Gliederung aus der aktuellen Projektphase aus, eine neue Gliederung rutscht nach und startet bei Etappe 1. Wer einmal ausgeschieden ist, kann sich aber erneut für die Teilnahme am Projekt bewerben.

Die Piloten

Für den ersten Durchlauf wurden ganz unterschiedliche Regionen aus allen Teilen des Landes ausgewählt: vom kleinsten Kreisverband in NRW und dem kleinsten Bezirksverband in Baden-Württemberg über einen kleinen, aber dynamischen Kreisverband in Sachsen bis hin zu einer Konstellation aus drei Kreisverbänden in Rheinland-Pfalz.

Projektverantwortliche ist Geschäftsführerin Astrid Jantz. Jede Gliederung ist eingeladen mitzumachen. Bewerbungen bitte an office@mit-bund.de.

PILOTPROJEKT MIT:BENCHMARK ERFOLG DURCH ZIELMARKEN

KOOPERATIONSPROJEKT ZWISCHEN DER MIT BUND UND MIT-GLIEDERUNGEN
ZUR VERBUNDIGUNGSAKTIVIERUNG & GEWINNUNG VON NEU-MITGLIEDERN

KONZEPTION: MIT-BUNDESGESCHÄFTSSTELLE
PROJEKTSTART: 2015

 MIT:BENCHMARK

MU im Landtag

Viel MU im Landtag auf Initiative von Thomas Huber, MdL: Fachtagung zum Thema Fachkräfte - auf dem Podium mit den MU-Landesvorständen Christine Moser und Markus Blume, MdL und Handwerkspräsident Georg Schlagbauer, Vorstandsmitglied der MU München - im Publikum begleitet von den MU-Vorständen Bernhard Koesslinger, Prof. Elmar Forster (Hauptgeschäftsführer HWK Nürnberg/Mittel-franken), Mechthilde Wittmann MdL und Gudrun Zollner MdB sowie Reinhard Bauer (MU-Rosenheim-Stadt), Hans-Peter Hölzl (MU Dingolfing-Landau), Johann Schwaiger (MU Ebersberg) und Hans Medele (MU Weilheim). Die Einführung in das Thema nahm MU-Mitglied, Wirtschaftsministerin Ilse Aigner, MdL, vor.

Kaminabend mit Edmund Stoiber



Zum Kaminabend mit dem ehemaligen Bayerischen Ministerpräsidenten und CSU-Vorsitzenden Dr. Edmund Stoiber konnte MU-Vorsitzender Dr. Robert Pfeffer (rechts im Bild) zahlreiche Gäste begrüßen, darunter den Erlanger Universitätspräsidenten Prof. Dr. Joachim Hornegger, Siemens-Vorstandsvorsitzenden a.D. Prof. Dr. Heinrich von Pierer, Altbürgermeister Dr. Siegfried Balleis (links im Bild), stv. CSU-Fraktionsvorsitzender Dr. Kurt Höller und den MU-Ehrenvorsitzenden Christian Nowak.

Unternehmergespräch der MU Aichach-Friedberg



Wie komme ich erfolgreich an Aufträge des Landkreises und der Gemeinden?

Ab November 2015 startet das Landratsamt Aichach-Friedberg ein neues Portal, um Aufträge zu vergeben. Da eine Teilnahme an Ausschreibungen in Zukunft ausschließlich über das neue Onlineportal für Submissionen erfolgen kann, informierte Rainer Hurler, stellvertretender Leiter der Abteilung für Kommunales Bauwesen die interessierten Unternehmerinnen und Unternehmer. Auf dem Foto (v.l.) MU-Kreisvorsitzender Philipp Hörmann, Rainer Hurler, Peter Tomaschko, MdL.

Unternehmergespräch der MU Starnberg



Auf Einladung des Kreisverbandes Starnberg der MU zu einem Unternehmergespräch trafen sich 25 Kommunalpolitiker und Unternehmer zum Meinungsaustausch über aktuelle Probleme. Im Bild von links nach rechts: Stephan Ebner, stellvertretender MU-Kreisvorsitzender, Dr. Brigitte Kössinger, Bürgermeisterin von Gauting, Manfred Herz, MU-Kreisvorsitzender, Alexander Radwan, MU-Bezirksvorsitzender, Karl Roth, Landrat.

MU Rottal-Inn auf Betriebsbesuch



Die Kreisvorstandssitzung der Mittelstands Union Rottal-Inn fand diesmal in den Betriebsräumen der Firma TENA Tierfeinkost in Sammarei statt. Inhaber Franz Aigner stellte seine zahlreichen und vielfältigen Tiernahrungsprodukte vor. Auf dem Foto sind von links nach rechts: Andrea Malota, Hubert Girschitzka, Firmeninhaber Franz Aigner, Cordula Daffner, Kreisvorsitzender Reinhard Hoffmann, Horst Klosa, Karl Leitner, Karl-Heinz Moser, Christine Moser, Andreas Bauer, Wolfgang Oswald, Günther Klapper.

Asyl und Arbeitsmarktintegration



Zum Thema „Asyl und Arbeitsmarktintegration im Landkreis Roth, die große Chance?!“ lud die MU Roth Unternehmer, Geschäftsführer, Verbandsvertreter, ehrenamtliche Helfer und Lokalpolitiker ins Asylcafé nach Roth. Die Moderation übernahmen JU-Kreisvorsitzender Daniel F. Nagl und der MU-Kreisvorsitzende Hermann E. Hein (rechts im Bild). Referenten waren Dr. Michael Griesbeck, Vizepräsident des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg, Ute Ernst vom Arbeitgeber-Service der Bundesagentur für Arbeit aus Weißenburg, Leonhard Weiß, Sprecher des Asylhelferkreises Roth. Volker Bauer, MdL, stellte die Anstrengungen Bayerns für mehr Integration heraus.

MU Würzburg: Handwerk MACHT Energiewende

Handwerk MACHT Energiewende; unter diesem Titel luden die MU Würzburg-Land und die Firma Beck Elektrotechnik zu einer Informationsveranstaltung in den Betriebsräumen der Fa. Beck in Würzburg ein. Die Geschäftsführer Joachim Beck und Peter Wolf gaben Einblicke, wie ein mittelständisches Unternehmen in seinem Betrieb durch Einsatz von Photovoltaikanlagen, moderner Speichertechnik und einer intelligenten Stromsteuerung Spitzenlasten vermeidet und den eigenen Betrieb energiesparend managt.



Unser Foto zeigt Christine Beck-Meidt, Peter Deppisch, Vorsitzender MU Würzburg-Land, Joachim Beck, Dr. Markus Schädler, Vorsitzender MU Würzburg-Stadt und Peter Wolf

Neu in der MU: Karl-Heinz Moser



Karl-Heinz Moser ist seit 1990 Inhaber der Karl Moser GmbH in Wittibreut, die er von seinen Eltern übernommen, und mit der er sich auf den Holzhausbau spezialisiert hat. Heute beschäftigt der Betrieb 18 Mitarbeiter. Der gebürtige Pfarrkirchner legte 1982 die Ingenieurprüfung im Fach Holztechnik an der Fachhochschule in Rosenheim ab und trat im gleichen Jahr in den elterlichen Betrieb ein. In den 1980er Jahren baute der Betrieb die ersten Holzhäuser in niederbayerischer Holzblockbauweise. Seit 1999 ist Karl-Heinz Moser Mitglied der Vollversammlung Niederbayern-Oberpfalz, seit 2004 Mitglied des Vorstands. 2009 wählte ihn die Vollversammlung zum Vizepräsidenten der Kammer. Zudem ist der Diplom-Ingenieur Sachverständiger im Zimmererhandwerk. Er engagierte sich bis 2009 als Obermeister der Zimmerer-Innung Rottal-Inn im Landesverband Zimmerer-Holzbaugewerbe und im Ausschuss Holzhausbau. Darüber hinaus war Karl-Heinz Moser 24 Jahre Mitglied im Gemeinderat in Wittibreut. Seit 1982 ist er mit seiner Frau Christine verheiratet, die beiden haben drei Kinder: Tochter Stephanie (32 Jahre) und die beiden Söhne Karl-Franz (27 Jahre) und Maximilian (25 Jahre)

Wirtschaftsempfang der MU Erding und Ebersberg



„Niedrigzinspolitik und ihre Folgen“ – dazu sprach der Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, Dr. Ulrich Netzer, beim diesjährigen Wirtschaftsempfang der MU Erding und Ebersberg in Markt Schwaben. Auf dem Bild Martin Greimel (MU Erding), Monika Schützeichel (MU Ebersberg und Dr. Ulrich Netzer). „Wir wünschen uns eine Umkehr zu langsam steigenden Zinsen, nur so können Schäden vermieden werden“, so der Sparkassenpräsident.

Im digitalen Schmelztiegel voller Innovationen und Talente

MIT auf Bildungstour im Silicon Valley



Carsten Linnemann, Astrid Jantz und Thorsten Alsleben am Eingang zum Google-Campus

„Wir Europäer sehen freundlich-aufgeschlossen dabei zu, wie Kalifornier eine neue Innovationskultur schaffen und damit beispiellose technische Durchbrüche und unternehmerische Erfolge erzielen. Wie dort eine ganze Generation begabter Techniker zu Gründern wird und Millionen Arbeitsplätze schafft, während bei uns Anstellungsverhältnisse in herkömmlichen Unternehmen noch immer als allgemeines Ideal und Vorbild gelten.“ Dieses Resümee zog der Journalist Christoph Keese vor einem Jahr in seinem Buch Si-

licon Valley – was aus dem mächtigsten Tal der Welt auf uns zukommt. Obwohl dieses viel beachtete Buch einen bisher kaum dagewesenen Einblick in die Erfolgsmechanismen des Silicon Valleys und in die Herausforderungen des digitalen Wandels gibt, scheint in Deutschland alles beim alten zu bleiben. Woran liegt das und gibt es für Deutschland wirklich nichts vom Silicon Valley zu lernen?

Volles Programm im Silicon Valley

Dieser Frage ging die MIT im Rahmen

einer Delegationsreise nach Kalifornien auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung im Oktober 2015 nach. MIT-Teilnehmer waren der Bundesvorsitzende Dr. Carsten Linnemann, MdB, Hauptgeschäftsführer Thorsten Alsleben und Geschäftsführerin Astrid Jantz, der erfahrene Wagniskapitalgeber Sven Sixt sowie Startup-Experte und Mitglied der Bitkom-Geschäftsleitung Niklas Veltkamp. Auch Vertreter des #cnetz waren dabei, wie der Sprecher Prof. Jörg Müller-Lietzkow. Das von Dr. Lars Hänsel (Leiter der KAS-Außenstelle in Washington D.C.) und seiner Kollegin Jeanene Laird zusam-

mengestellte fünftägige Programm war kompakt und anspruchsvoll: Apple, Facebook, Google, Founder World, Salesforce, Airbnb, At&t Foundry, Alibaba, Transatlantic West, German Accelerator, US Startup Pitch Night sowie Gespräche mit Stanford-Professor Burton Lee, dem Sicherheitsexperten Michael McInerney, Jörg Geier vom Borderstep Institute, Prof. Dr. Olaf Groth von der Hult International Business School und Rene van den Hoevel von der German American Chamber of Commerce.

Auf das Netzwerken kommt es an

Die wichtigste Erkenntnis: Das Fundament für den Erfolg des Silicon Valley ist die einzigartige Kultur des Netzwerkgedanken, dem offenen Teilen von Ideen, dem gegenseitigen Profitieren von der Expertise des anderen, dem Denken in globalen Dimensionen und dem unnachlässigen Streben nach der Umsetzung der eigenen Idee in ein erfolgreiches Geschäftsmodell. Diese Kultur zieht Wagniskapitalgeber, junge Gründer und Fachkräfte aus aller Welt an. Bei allen Gesprächen konnte man diesen besonderen Mindset des Silicon Valley spüren. Es erscheint wie

eine Symbiose zwischen Unternehmen, Startups und Kapitalgebern innerhalb eines Ökosystems, welches alle Akteure durch das Vertrauen darauf vereint, dass die Digitalisierung ungeahnte Chancen bringt und neue Effizienzen schafft.

Europäische Skepsis

Gleichwohl die Digitalisierung in Kalifornien in erster Linie als Chance begriffen wird, besteht auch hier ein Problembewusstsein mit Blick auf den Umgang mit personenbezogenen Daten, Datenschutz und die ethischen Fragen, die durch Big Data und den Einsatz künstlicher Intelligenz zum automatischen Filtern von Informationen aufgeworfen werden. Mitten in die Delegationsreise fiel die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes, die Safe-Harbor-Regelung für ungültig zu erklären, wonach Unternehmen personenbezogene Daten in Übereinstimmung mit der europäischen Datenschutzrichtlinie aus der EU in die USA übermitteln konnten. Diese Entscheidung bereitet vielen Digitalunternehmen im Valley Sorgen. Zielführender als Gerichtsurteile fände man hier offene Gesprächsebenen zwischen staatlichen



Carsten Linnemann testet das Fortbewegungsmittel Nr. 1 auf dem Google-Campus. Sie stehen jedem Google-Mitarbeiter jederzeit zur Verfügung und sind nicht mal abgeschlossen

Behörden sowie Entscheidungsträgern und den Privatunternehmen, um gemeinsam nach konstruktiven Lösungen zu suchen.

Der Wettkampf um die besten Köpfe

Ein besonderer Moment für die Delegation war der Einblick in die Arbeitswelt der Digitalriesen. Im Wettkampf um die besten Mitarbeiter der Welt lassen sich die Unternehmen so einigefallen. Gewöhnliche Büro-Tower darf man hier nicht erwarten. Es ist vielmehr wie der Eintritt in kleine in sich geschlossene Städte. Der kostenfreie Shuttle zwischen Wohn- und Arbeitsort ist Standard. Das Mittagessen für die Mitarbeiter ist kostenfrei. Großkanten-Feeling kommt allerdings nicht auf. Zur Auswahl stehen jede Menge Restaurants aller kulina-



Carsten Linnemann, KAS-Außenstellenleiter Dr. Lars Hänsel und Thorsten Alsleben im Gespräch mit dem Erfolgsgründer Josh Tetrick



5 Minuten als Airbnb'ler: Carsten Linnemann testet den Arbeitsplatz eines Programmierers

rischen Richtungen, in denen das Essen frisch zubereitet wird. Fitnessstudios, Schwimmb Becken mit Gegenstromanlage, Gemeinschaftsküchen mit allen denkbaren Getränke- und Snacksorten, Sport- und Freizeitkurse – es gab kaum etwas, was es nicht gab.

So klar wie die Annehmlichkeiten vor Augen liegen, so klar ist aber auch, dass

sich junge Deutsche nicht allein wegen einem kostenfreien Snackriegel oder einem Pool am Arbeitsplatz auf den Weg über den Ozean machen. Kati Schmidt aus Deutschland, seit vier Jahren im Silicon Valley, Global Public Policy Manager und eine der ersten Mitarbeiterinnen bei Airbnb, erklärte diese Entwicklung vielmehr damit, dass junge Men-

schen in Unternehmen arbeiten wollen, die den Trend der Zeit erkannt haben, mutig in die Zukunft denken, innovativ sind, etwas Wertvolles kreieren, neue Effizienzen für den Menschen schaffen und neue Wege ausprobieren.

Hausaufgaben für Deutschland

Im Umkehrschluss ist es also wenig erstrebenswert, für ein Unternehmen zu arbeiten, das sich auf den Erfolgen der Vergangenheit ausruht und keine Unternehmensperspektive im Zeitalter der Digitalisierung entwickelt. Das klingt plausibel und hierin liegt sicherlich auch der Kern auf die Frage, was Deutschland unternehmen muss, um nicht den Anschluss zu verlieren. Die deutsche Industrie und der Mittelstand müssen noch besser verstehen, in welchem Ausmaß die Digitalisierung Einfluss auf Gesellschaft und Wirtschaft nehmen wird und was ihre Rolle hierbei ist. Es geht eben nicht darum, dass man die Kommunikation innerhalb eines Betriebs von Papier auf Email umstellt. Das ist sicherlich sehr zugespitzt und viele deutsche Unternehmen befinden sich auch bereits in einem erfolgreichen Prozess der digitalen Transformation. Aber wir brauchen in den Unternehmen ein neues grundlegendes Verständnis darüber, was disruptive Innovation bedeutet. Vielen Unternehmen droht in zwei bis vier Jahren der Verlust der aktuellen Marktposition, wenn es ihnen nicht gelingt, sich im Zeitalter der Digitalisierung aus eigener Kraft neu aufzustellen. Dann werden andere ihnen die Arbeit abnehmen.

Anregungen für die MIT

Die MIT nimmt viele Anregungen für die Politik mit. Wichtiger als neue Gesetze ist die Offenheit des Staates und der Gesellschaft gegenüber Innovationen. Nicht zuerst die Frage, warum etwas nicht geht, sondern wie man etwas möglich machen kann, sollte im Vordergrund stehen. Eine konkrete Maßnahme könnte sein, dass der Staat – ähnlich wie in den



Carsten Linnemann, Startup-Experte Niklas Veltkamp (Bitkom und MIT-Mitglied) und Thorsten Alsleben vor dem Büro von Mark Zuckerberg



Mit dabei auf der Silicon-Valley-Tour: Sven Sixt, Wagniskapitalgeber und Aufsichtsratsmitglied beim Holtzbrinck-Verlag (Handelsblatt, Wirtschaftswoche)



In der Arbeitszeit gehen die Mitarbeiter bei den Digitalriesen im Valley ihren kreativen Hobbies nach

USA mit den ‚living labs‘ - noch viel aktiver Freiflächen, Verkehrsstrecken und Räume für Pilotprojekte und Testverfahren deklariert. Der Staat selbst sollte mit gutem Beispiel voran gehen und durch die Digitalisierung von operativen Prozessen und digitalen Schnittstellen zwischen den Behörden die Effizienz von Verwaltung und Politikabläufen steigern. Die deutsche Wirtschaft sollte nicht vor neuen Wegen zurückschrecken. Auf die Frage von Carsten Linnemann an die Experten vom German Accelerator, warum wir in Deutschland bei der Digitalisierung nur langsam vor-

rankommen, wurde der Leitspruch aus dem Valley entgegengesetzt: „good is good enough“. In Deutschland verliert die Wirtschaft viel zu viel Zeit, weil man nach dem perfekten Produkt strebe, wodurch unnötige Ineffizienzen entstünden. In den USA werden Produkte vielleicht nicht so perfekt, dafür aber schnell auf dem Markt platziert und erst nach der Markteinführung erfolgen anhand von Erfahrung und Konsumentenfeedback die Produktanpassungen. Und last, but not least muss es gelingen, Deutsche, die im Silicon Valley Erfolg hatten und ihrer Heimat verbun-

den sind, als Vorbilder für Auftritte vor dem deutschen Mittelstand zu gewinnen. Dieser Aufgabe wird sich auch die MIT annehmen. Erste Kontakte wurden auf der Reise geknüpft, zwei Gesprächspartner aus dem Silicon Valley brachte die MIT-Delegation mit zum diesjährigen Bundesmittelstandtag in Dresden, ein neues MIT-Mitglied und zwei neue Sponsoren konnten gewonnen werden. Und so mancher Gesprächsgast aus dem Silicon Valley hat schon heute seine Bereitschaft erklärt, beim Innovations-Event der MIT in 2016 mitzuwirken.

Bericht: Astrid Jantz



Facebook vernetzt die Welt – 21 Millionen Klicks kommen tagtäglich aus Deutschland



Carsten Linnemann zu Besuch beim größten sozialen Netzwerk der Welt

Ich bin in der MIT, weil ...

„der Mittelstand, der sich auf den Weltmärkten gegen starke Konkurrenz im Wettbewerb durchsetzen muss, in seiner Heimatbasis gute Rahmenbedingungen braucht.“

„der Mittelstand eine starke Stimme braucht und die MIT ihm diese verleiht.“

„wir eine starke Stimme für die Soziale Marktwirtschaft brauchen. Dabei möchte ich meinen Freund und Kollegen Dr. Carsten Linnemann unterstützen.“

Gerhard Handke



Der 58jährige Rechtsanwalt und dreifache Familienvater ist Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen (BGA).

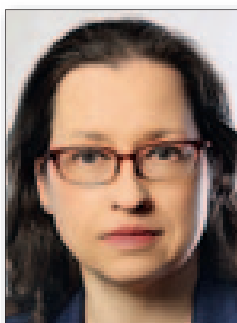
(BGA).

Studienbegleitend arbeitete er im Institut für Mittelstandsforschung Bonn. Weitere Stationen waren die Leitung eines Abgeordnetenbüros im Deutschen Bundestag sowie im Hauptverband der Deutschen Bauindustrie. Seit 1996 arbeitet er für den BGA und ist seit 2004 dessen Hauptgeschäftsführer.

Der BGA vertritt als Dachverband 125.000 überwiegend mittelständische Unternehmen des Groß- und Außenhandels sowie unternehmensnahe Dienstleister mit rund 1,7 Millionen Beschäftigten und 60.000 Auszubildenden, die einen Jahresumsatz von mehr als 1,8 Billionen Euro erwirtschaften. Das BGA-Netzwerk bündelt das Know-how von 49 Branchen- und 23 Landes- und Regionalverbänden. Als einer der führenden Wirtschaftsverbände setzt er sich in Berlin und Brüssel sowie in über 100 Organisationen weltweit ein für die allgemeinen berufsständischen, wirtschafts- und sozialpolitischen Interessen seiner Mitglieder.

Gerhard Handke ist im Oktober 2015 in die MIT Berlin-Mitte eingetreten.

Prof. Dr. Astrid Nelke



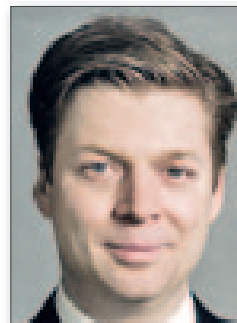
Astrid Nelke studierte Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der FU Berlin, wo sie 2008 auch promovierte. Nach Stationen in der

Konzernpolitik der Deutschen Lufthansa AG, der Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands und als Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der Fachgemeinschaft Bau ist sie als Hochschullehrerin für Unternehmenskommunikation und Innovationsmanagement an der FOM Hochschule für Oekonomie & Management in Berlin tätig.

Daneben berät sie mit ihrem Team von [know:bodies] Unternehmen und Organisationen zu den Themen interne und externe Kommunikation und Talentmanagement. Die Kommunikationsberatung umfasst das gesamte Spektrum der integrierten Kommunikation vom strategischen Kommunikationskonzept über klassische Pressearbeit, Social-Media-Kommunikation bis zur internen Kommunikation. Außerdem ist Astrid Nelke Geschäftsführerin der Mittelstands-Wirtschaft.de DMB-Unternehmer-Service GmbH in Düsseldorf.

Prof. Dr. Astrid Nelke ist im September 2015 in die MIT Berlin-Charlottenburg-Wilmersdorf eingetreten.

Dr. Stefan Heck



Dr. Stefan Heck wurde 1982 in Marburg/Lahn geboren. Nach seinem Studium der Rechtswissenschaften in Marburg, Krakau und

Speyer promovierte er im Jahr 2012. Im Anschluss war er als Rechtsanwalt in einer internationalen Wirtschaftskanzlei in Frankfurt/Main tätig. Seit der Bundestagswahl 2013 vertritt Stefan Heck den hessischen Wahlkreis Marburg-Biedenkopf für die CDU im Deutschen Bundestag. Er sitzt als ordentliches Mitglied für die CDU/CSU-Bundestagsfraktion in den Ausschüssen für Recht und Verbraucherschutz sowie für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung. Des Weiteren engagiert er sich als stellvertretender Vorsitzender der deutsch-polnischen Parlamentariergruppe für eine Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland.

Als Landesvorsitzender der Jungen Union Hessen und stellv. Vorsitzender der Jungen Gruppe der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag setzt er sich besonders für die Interessen der jungen Generation ein.

Dr. Stefan Heck ist im Oktober 2015 in die MIT Marburg-Biedenkopf eingetreten.

NEUES VON DER BUNDESGESCHÄFTSSTELLE



MIT: ZAHLEN

Die Mitgliederverteilung in den Landesverbänden der MIT ist bundesweit sehr vielfältig. Die Größe der Landesverbände hat eine Bandbreite zwischen 88 und 7.653 Mitgliedern. Die mitgliederstärksten Landesverbände sind Nordrhein-Westfalen (7.653), Niedersachsen (4.953), Bayern (3.862) und Baden-Württemberg (3.404). Das stärkste Wachstum in diesem Jahr verzeichneten der Landesverband Berlin (+4.8%) und die MU in Bayern (+1.1%). Die mitgliederstärksten Kreisverbände sind Paderborn (875), Vechta (817) und Fulda (522). Von den Mitgliedern sind 11,8 % weiblich. Zudem sind 56,9 % der MIT-Mitglieder (ohne Bayern) auch Mitglied der CDU, 8,2 % bei der KPV, 6,5 % bei der Frauen Union, 4,2 % bei der Senioren Union und 2,5 % bei der Jungen Union. 51,8 % der MIT-Mitglieder sind selbstständig, weitere 14,2 % sind Angestellte. Allerdings sind die Berufsaufgaben nicht mehr auf dem neuesten Stand.

MIT auf dem CDU-Parteitag in Karlsruhe

Die MIT-Bundesgeschäftsstelle wird auf dem Parteitag der CDU am 14. und 15. Dezember 2015 in Karlsruhe mit einem Stand vertreten sein. Bereits auf dem letzten CDU-Bundesparteitag 2014 in Köln zeigte sich die MIT nicht nur politisch stark, sondern auch optisch in neuem Gewand: mit einem vollständig neuen Parteitagstand im neuen Design und mit neuem Logo. Auch dieses Jahr wird der MIT-Stand mit einer Ladestation für Laptops, Tablets und Smartphones ausgestattet sein, bei der die Delegierten und Gäste des Parteitags in eigenen Schließfächern ihre Mobilgeräte aufladen können.



Beliebter Treffpunkt auf dem CDU-Parteitag 2014 in Köln: der MIT-Parteitagstand



Der Bundesvorsitzende unterwegs...

08.12.2015, 18:30 Uhr

CDU Fraktion Hessen

**Das Wirtschaftswunder und die Debatte
über die soziale Marktwirtschaft in den
1960er-Jahren**

Wiesbaden

10.12.2015, 19:00 Uhr

Herman-Ehlers-Akademie

**Die Wirtschaftspolitik der Großen Koalition
- wirtschaftsfreundlich und sinnvoll?**

Kiel

14./15.12.2015

CDU Bundesparteitag

Karlsruhe

16.01.2016, 10:00 Uhr

CDU Aachen, Neujahrsempfang

Wirtschaftsausblick 2016 –

Antworten der MIT

Aachen

21.01.2016, 18:00 Uhr

Mittelstandsunion Bayern,

Neujahrsempfang

Deutschland 2016 –

was hat der Mittelstand zu erwarten?

München

22.01.2016, 08:00 Uhr

BV Mittelstandsunion München,

Unternehmerfrühstück

**Der deutsche Mittelstand – auch morgen
noch Zugpferd der deutschen Wirtschaft?**

München

Der Bundesvorsitzende in den Medien

„Im Gegensatz zur Euro-Schuldenkrise hat die Flüchtlingskrise das Potenzial, die Union zu spalten. Denn hier geht es nicht nur um irgendeine Richtungsentscheidung, sondern um die Existenz unserer staatlichen Ordnung.“

Carsten Linnemann, 14. Oktober 2015, Westfalen-Blatt

„Wenn wir den unkontrollierten Zustrom von Flüchtlingen nicht stoppen und nicht weiter dafür sorgen, dass die Wirtschaft gut läuft, kann man die schwarze Null in den kommenden Jahren nicht halten.“

Carsten Linnemann, 2. November Phoenix-Sendung „Unter den Linden“



DIE CDU DER ZUKUNFT

Farbige junge Frauen statt weißer alter Männer?

CDU-Generalsekretär Peter Tauber ist seit längerem in Sorge, dass „die CDU als Partei der weißen Männer“ wahrgenommen wird. Für den Anspruch als Volkspartei ist ihm das zu wenig, zu altbacken, nicht zukunftsträchtig genug. Das kann man ja verstehen, denn mit der programmatischen Neuausrichtung ist er ja schon länger zugehörig. Nicht nur er, auch seine Vorgänger. Aber eines haben sie gemeinsam: Die Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit haben sie bisher nicht schließen können. Im Klartext: Die Mitgliederzahlen der CDU und ihrer Vereinigungen schrumpfen seit Jahren. Es treten längst nicht so viele Junge ein wie Alte wegsterben oder Ältere austreten – zum Beispiel weil sie sich nicht mehr vertreten fühlen.

Der geneigte „alte weiße Leser“ dieses Magazins, an dieser Stelle sind wir quasi unter uns, stellt sich mit dem nicht minder alten weißen Autor die Frage, ob die CDU nach dem Willen ihres Generals nun stärker als „Partei der jungen farbigen Frauen“ wahrgenommen werden sollte. Dazu bietet ja die Integration der Millionen Flüchtlinge eine gute Gelegenheit. Wohl wissend, dass an dieser Stelle größte Vorsicht geboten ist, weil man offenbar jeden Menschen, auf den es zutrifft, als „weiß“, aber längst nicht jeden ungestraft als „schwarz“ bezeichnen darf, obwohl es zutrifft. Deshalb lasse ich jemand anderen zu Wort kommen: Frank-Jürgen Weise (64), Chef der Bundesanstalt für Arbeit und des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, enger Berater unserer Kanzlerin.

Weise begrüßt (lt. FAZ vom 30.10.2015 und gleichlautender anderer Quellen) die gegenwärtige (unkontrollierte) Immigration, weil dadurch eine lebendige Gesellschaft entstehe. Wohingegen eine Gesellschaft mit regulärer und tatsächlich gesteuerter Einwanderung darauf hinauslaufe, „dass überall ältere graue Herren durch die Gegend laufen und langsam mit dem Auto auf der Autobahn rumfahren“.

Ich lass' das jetzt mal unkommentiert, weil ich mich auch nicht angesprochen fühle, aber ich kenne Jungpolitiker, die meinen, sie sähen zu jung aus und sich deswegen eine andere Frisur zulegen, die Haare grau melieren lassen oder sich Brillen verordnen, die schon vor zehn Jahren aus der Zeit ge-

fallen sind. Verkehrte Welt: Die alten weißen Herren dagegen lassen sich Haare implantieren und färben, Augen lasern, damit sie keine Brille mehr tragen müssen und Falten aus dem Gesicht klopfen, um jünger auszusehen. Cui bono?

Was will man uns, nicht nur uns grauen Männchen, sondern uns Wählerinnen und Wählern insgesamt, die wir es im Augenblick mit der Union schwer genug haben, damit sagen?

Halten wir's mit Schiller:

„Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“

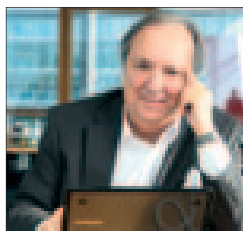
Oder doch mit Bertolt Brecht, den ich eigentlich seltener zitiere, aber wenn's halt passt:

„Wir stehen selbst enttäuscht und sehn betroffen, den Vorhang zu und alle Fragen offen.“

Dass das Zitat aus dem Stück „Der gute Mensch von Sezuan“ stammt, ist allerdings kein Zufall. Diese Zeit ist dermaßen voller Gutmenschen, dass man sich selbst permanent schlecht vorkommt.

Schließlich muss ich mich ja fragen, ob ich auch künftig CDU wählen darf, obwohl ich schon 65 bin und auch hin und wieder in der Gegend rumlaufe, zum Beispiel beim Golfspielen und sogar allein auf der Autobahn rumfahre, meine Haare schütterer werden, eine Brille trage und manchmal sogar ein Hörgerät. Muss ich mich dafür demnächst entschuldigen, denn ich möchte mich ja nicht der Jugend aufdrängen und mich anbiedern, weil ich die gleiche Partei wähle wie sie?

Ich möchte es halt nur wissen, damit ich mich darauf einstellen kann und der Entwicklung zu einer anderen Republik nicht im Wege stehe, auf der Autobahn oder so. Denn es könnte ja sein, dass sich demnächst die Regierung ein anderes Volk wählt. Halt, jetzt bin ich schon wieder bei Brecht gelandet.



Darum Schluss jetzt.

Günter F. Kohl ist Chefredakteur und Verleger des MittelstandsMagazins

IMPRESSUM

MittelstandsMagazin

Herausgeber

Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU / CSU
Schadowstraße 13, 10117 Berlin

Verlag

GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH
Geschäftsführer Günter F. Kohl
Gärtnerkoppel 3
24259 Westensee
Telefax: 04305 / 992 993
E-Mail: info@mitmagazin.com
www.mit-magazin.de

Chefredakteur

Günter F. Kohl (G.K.)
E-Mail: gk@mitmagazin.com

MIT-Inside

N. N.
Telefon: 0 30 / 22 07 98-17, Telefax: 22 07 98-19

Redaktion Recht

Wolf-Dietrich Bartsch, Rechtsanwalt und Notar
rechtsfragen@mitmagazin.com

Anzeigen

GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH
Gärtnerkoppel 3, 24259 Westensee
Brigitte Kohl
Telefon: 04305 / 992 992, Fax 04305 / 992 993
E-Mail: anzeigen@mitmagazin.com

Anzeigenverkauf

Nielsen I, II, VI, VII
Verlagsvertretung Getz
Telefon: 02205 / 8 61 79, Fax 02205 / 8 56 09

Nielsen III a, III b, IV, V
KDH Medienservice
Karin Dommermuth-Hoffmann
Tel. 0261 / 394 953 36, Fax 0261 / 394 953 37

Titel-Foto: Fotolia

Satz und Layout

Walter Katofsky, Kiel
Telefon: 0431 / 54 22 44, Telefax: 0431 / 260 35 66
E-Mail: wk@mitmagazin.com

Druck

Frank Druck GmbH + Co KG
Industriestraße 20, 24211 Preetz / Holstein

Bezugsbedingungen

MIT MittelstandsMagazin erscheint zehnmal jährlich.

Die Kündigung des Abonnements ist jeweils mit einer Frist von sechs Wochen zum Jahresende möglich. Für Mitglieder der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU ist der Bezug des MIT-Magazins im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Schadenersatz.

ISSN 0932-3325

Copyright für den gesamten Inhalt:
GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH, Nachdrucke und Internet-Links nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Verstöße dagegen sind Urheberrechtsverletzungen und lösen Schadenersatzforderungen aus.



Informationsgemeinschaft
zur Feststellung der
Verbreitung von
Werbeträgern e. V. (IVW)



Ein Land am Rande Europas zwischen Niedergang und Aufbruch

5 Tage Fakten-Check in Athen: Sechs Jahre dauert nun die Agonie der griechischen Wirtschaft. Nicht nur Griechenland selbst hat in dieser Zeit „bluten“ müssen. Auch die Länder der Eurozone haben große Opfer gebracht, um das Land am südlichen Rand Europas nicht dem Niedergang zu überlassen. Wie steht Griechenland heute da? Wie ist die aktuelle Stimmungslage in Wirtschaft und Gesellschaft? Unsere Informationsreise gewährt tiefe Einblicke. Bei Betriebsbesuchen und Gesprächen mit Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft können Sie sich selbst ein realistisches Bild machen. Und natürlich lernen Sie auch die touristischen Highlights der Hauptstadt Athen kennen.

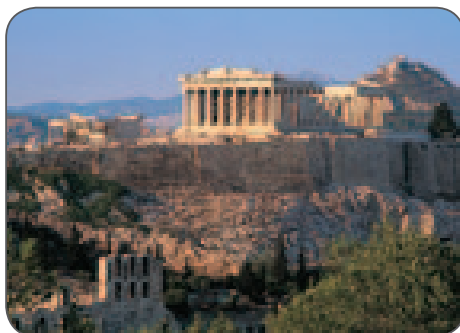
Reiseprogramm

Samstag, 12. März 2016: Flug von Deutschland via Frankfurt nach Athen. Dort erwartet Sie bereits die örtliche, deutschsprachige Reiseleitung und begleitet Sie zum Check-In im Hotel. Am Abend Welcome-Dinner im Hotel.

Sonntag, 13. März 2016: Bei einer Stadtrundfahrt durch Athen sehen Sie u.a. das Syntagma (Bundestag), das Olympische Stadion und natürlich das weltbekannte Wahrzeichen Athens, die Akropolis mit den bedeutenden Bauwerken der Antike. Danach bleibt noch Zeit für einen Spaziergang durch die Gassen der Athener Altstadt. Dort nehmen Sie auch einen typischen griechischen Mittags-Snack ein. Anschließend ist ein Gespräch in der Handelskammer geplant. Am Abend besuchen Sie eine Taverne, wo Sie ein landestypisches Mezze-Menü einnehmen werden.

Montag, 14. März 2016: Heute gehen Sie auf Entdeckungstour durch die Innenstadt und die Altstadt. Die Route führt bis zum Akropolis Museum und zum Restaurant Aegli Zappiou, wo Sie Ihren Mittags-Snack einnehmen. Danach ist ein Gespräch mit Vertretern der Deutschen Botschaft geplant. Anschließend Rückkehr zum Hotel. Abendessen im bekannten Fischrestaurant Varoulko.

Dienstag, 15. März 2016: Heute besuchen Sie zwei Produktionsbetriebe (eventuell Triumph, und die Firma BSH, die Hausgeräte für Bosch & Siemens herstellt). Sie erhalten Informationen über die wirtschaftliche Situation in Griechenland. Weiterhin ist ein Gespräch mit Ver-



tretern der Konrad-Adenauer-Stiftung geplant. Nach dem Mittagessen unterwegs in einem Restaurant kehren Sie zurück zum Hotel. Am Abend Transfer zum Restaurant Dionysos, unterhalb der Akropolis gelegen. Bei einem Abschiedsabendessen haben Sie noch einmal Gelegenheit zum Gedankenaustausch.

Mittwoch, 16. März 2016: Bis zur Abfahrt des Busses steht die Zeit zur freien Verfügung. Transfer zum Flughafen und Rückflug via Frankfurt zum Ausgangsflughafen Ihrer Reise.

Reiseveranstalter

TerraGlobalis

Travel, Incentives, Meetings & Events GmbH
Kunigundastraße 12 • 45131 Essen

Telefon: 02 01/749 115 60
Telefax: 02 01/877 68 07
E-Mail: tg@terraglobalis.de
Web: www.terraglobalis.de



Im Preis enthaltene Leistungen:

- ✓ Flüge Deutschland*–Athen–Deutschland jeweils via Frankfurt mit der Lufthansa in der Economy-Class
 - ✓ Steuern, Gebühren und Luftverkehrssteuer von z.Zt. EUR 116,- (Stand 08/15; evtl. Erhöhungen werden nachberechnet)
 - ✓ Transfers Flughafen–Hotel–Flughafen
 - ✓ 4 Übernachtungen im Hotel Divani Palace Acropolis im Standard-Doppelzimmer mit Bad/DU, WC
 - ✓ Täglich Frühstücksbuffet im Hotel
 - ✓ 3x Mittags-Snacks in örtlichen Restaurants
 - ✓ 3x Abendessen
 - ✓ Abschieds-Dinner in einem Restaurant
 - ✓ Klimatisierter Touristenbus zum Programm
 - ✓ Deutschsprachige Reiseleitung
 - ✓ Besichtigungen laut Programm
 - ✓ Gespräche mit Vertretern der Handelskammer und der Deutschen Botschaft (vorgesehen)
 - ✓ Gespräch mit Vertretern der Konrad-Adenauer-Stiftung (vorgesehen)
 - ✓ Besichtigung von zwei Produktionsstätten
 - ✓ Insolvenz-Versicherung
 - ✓ Reiseheft mit allen wichtigen Informationen zur Reise
- *= Anschlussflüge von fast allen großen deutschen Flughäfen via Frankfurt

Reisepreise (ab/bis Frankfurt):

EUR **1.495,-**

pro Person im Doppelzimmer (bei Zweierbelegung)
EUR 310,- Einzelzimmer-Zuschlag

Wir empfehlen eine Reiserücktrittskostenversicherung oder ein Komplettschutz-Paket.

Mindestteilnehmerzahl: 20 Personen, die bis zum 10.12.2015 erreicht sein muss.

Hotel Divani Palace Acropolis****
(www.divaniacropolishotel.com)

Lage: Das Hotel liegt direkt an der weltberühmten Akropolis, der perfekte Ort, um Athens faszinierende Geschichte zu genießen.

Einrichtung: Lobby mit Rezeption, Lift, Restaurant, Bar, Roof Garden Bar und Restaurant, Swimmingpool

Zimmer: Alle 250 Zimmer sind elegant eingerichtet und verfügen über Bad/DU, WC, Haarföhn, Klimaanlage, TV Flachbildschirm, Minibar, Mietsafe, WiFi und Balkon.

Preis-, Programm- und Terminänderung vorbehalten.



Reiseziel: **Griechenland**

Termin: **12.–16. März 2016**

Reisepreis im DZ* pro Person: EUR **1.495,-**
Einzelzimmer-Zuschlag: EUR **310,-**
(* = Doppelzimmer bei Zweierbelegung)

Zuschlag für Anschlussflüge pro Person:
EUR **40,-**
(Anschlussflüge von fast allen deutschen großen Flughäfen via Frankfurt.)

Reisenummer TG-16-006-GR

☐ Bitte senden Sie mir das detaillierte Programm zur Reise vorab.

☐ Ich bin an zusätzlichen Reiseversicherungen interessiert. Bitte senden Sie mir detaillierte Informationen.

**Jetzt informieren
oder gleich buchen!**

Bitte in Druckschrift ausfüllen und per Post oder Fax an TerraGlobalis, Kunigundastraße 12, 45131 Essen senden.

Name, Vorname (Anmeldende/r)

Straße:

PLZ und Ort:

Telefon:

Es gelten die Reise- und Zahlungsbedingungen des Veranstalters TerraGlobalis GmbH. Diese sind auf www.terraglobalis.de einsehbar oder auf Wunsch über den Postweg zu erhalten.

☐ **JA**, ich möchte mit folgenden Personen an der Griechenland-Reise teilnehmen.

Name, Vorname (Teilnehmer 1)

Name, Vorname (Teilnehmer 2)

gewünschter Flughafen (Bitte beachten Sie eventuelle Zuschläge)

Gewünschte Leistungen

Bitte ankreuzen: DZ = Doppelzimmer (bei Zweierbelegung) oder EZ = Einzelzimmer

Teilnehmer 1 ☐ DZ ☐ EZ Teilnehmer 2 ☐ DZ ☐ EZ

Datum, Unterschrift



Innovation
that excites

DER NISSAN PULSAR.

NISSAN PULSAR VISIA

1.5 l dCi, 81 kW (110 PS)

Leasingsonderzahlung: € 0,-

Laufzeit: **36 Monate**

Gesamtlaufleistung: **60.000 km**

Monatliche Leasingrate:

€ 207,-¹ (netto)



AUCH FÜR GROSSE KLEINUNTERNEHMER.

Mit Abstand am besten: der NISSAN PULSAR mit der größten Beinfreiheit seiner Klasse.²

Mit seinem geräumigen Innenraum, sportlichen Design und einer hochwertigen Verarbeitung bringt der NISSAN PULSAR neue Klasse in die Kompaktklasse. Ob AROUND VIEW MONITOR für 360° Rundumsicht³ oder NissanConnect Navigationssystem⁴, der PULSAR überzeugt auch in puncto Ausstattung mit Großzügigkeit. Sparsam ist einzig der 1,5-l-Dieselmotor, mit dem Sie auch entferntere Ziele ins Auge fassen können. Steigen Sie ein und machen Sie Ihr Unternehmen noch ein wenig effizienter. Mehr Informationen auf nissan.de

Gesamtverbrauch l/100 km: innerorts 4,1, außerorts 3,3, kombiniert 3,6; CO₂-Emissionen: kombiniert 94,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse A+.

Abb. zeigt Sonderausstattung. ¹Berechnungsbeispiel für das gewerbliche Leasing bei einer Laufzeit von 36 Monaten bis 60.000 km zzgl. Überführung und Zulassung. Für alle bis zum 31.12.2015 abgeschlossenen Verträge bei Zulassung bis zum 15.01.2016 für das oben ausgewiesene Modell. ²Aussage gültig in Bezug auf die zweite Sitzreihe. ³Erst ab Ausstattungsvariante TEKNA. ⁴Optional ab Ausstattungsvariante ACENTA. Ein Angebot für Gewerbekunden von NISSAN FLEET SERVICES, einem Produkt der ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg, in Kooperation mit der RCI Banque S.A. Niederlassung Deutschland, Jagenbergstraße 1, 41468 Neuss. Bei allen teilnehmenden NISSAN Händlern. Das Angebot ist gültig für Kleingewerbe mit einem Fuhrpark bis 5 Einheiten sowie Mitglieder eines Verbandes mit Rahmenabkommen mit der NISSAN CENTER EUROPE GMBH über Abrufschein. NISSAN CENTER EUROPE GMBH, Postfach, 50319 Brühl.